Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post monatlich M. 3000,—, unter Streifband monatlich M. 5000,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I n. aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstr. 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Herausgeber: Dietrich Eckart

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20047. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: ... G. m. b. H., München, ... / Postsparkasse Wien, Konto 79021, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.

Streifbandbezugsgebühr für März im Ausland: Österreich Kr. 30000,—, Ungarn Kr. 1000,—, Tschechoslowakei 12 Kč.,—, England u. bisher. deutsche Kolonien 4 sh., Jugoslawien 30 Dinar, Italien 10 Lire, Holland 1 fl, Verein. Staaten 1 Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 3 Schwz. Franken.

51. Ausg., 37. Jahrg. | München (Dienstag), den 27. März 1923 | Preis 160 Mark

F. J. M. Rehse Archiv

Tagesspiegel

Der Wahnsinn der Besatzungslasten.
Ein Franzose erschossen.
Die Deutschenverfolgung.
Das nationalsozialistische Bayern.
Der stumme Dr. Heim.
260 Milliarden Strafe für Essen!
Eine neue Vergewaltigung.
Eröffnung der Edelmesse in München.

Die erklärte Zinsherrschaft

tu. Rom, 26. März. Der amerikanische Delegierte Kant hat in der gestrigen Nachmittagssitzung des internationalen Handelskammerkongresses Reparationserklärungen angeschnitten. Der Wiederaufbau Europas würde durch bloße Streichung der interalliierten Schulden nicht gesichert werden. Vorkehrungen größten Stils täten not, um dem unsteten fiebernden Zustand des Kontinents ein Ende zu setzen und dauernde Verhältnisse zu schaffen. Eine allgemeine Einschränkung der unproduktiven Auslagen sei nicht mehr zu umgehen. Gleichzeitig müsse Deutschland eine Atempause gewährt werden, damit es sich zu Gegenleistungen rüsten könne, die es nach Recht und Billigkeit übernehmen soll. (So, so.) Wenn Europa auf Grund eines Ausgleiches die unnützen Ausgaben und die Notenpressen sperrt, so wird die amerikanische Bank- und Handelswelt den Kongreß zwingen, mit den europäischen Staaten an der Wiederherstellung ihres Wirtschaftslebens ehrlich mitzuarbeiten. Eine Anleihe an Deutschland wäre unter veränderten Verhältnissen durchaus gerechtfertigt. Kant schloß: Ich spreche im Namen der größten Wirtschaftsorganisation Nordamerikas, im Namen von 22 000 Banken, Bankiers und Geschäftshäusern, die das Wirtschaftsleben der Welt in ihrer Hand haben und frage: Ist Europa bereit, die Voraussetzungen zu schaffen, an die unser Angebot gebunden ist? (Begeisterte Beifallskundgebungen der Kongreßmitglieder.)

*

Also eine ganz offen geforderte Diktatur der 22 000 Banken — Privatinstitute — über alle Völker Europas und Amerikas. Ob der Spießer jetzt allmählich verstehen wird, was Zinsknechtschaft bedeutet? Die Geldverleiher haben das „Wirtschaftsleben der Welt" in ihrer Hand. Rathenau sprach von den 300, „von denen jeder jeden kennt", welche die Geschicke leiten. Das bedeutet dasselbe.

Im Schlepptau aber dieses internationalen Privatsyndikats schwimmen die bezahlten und ausgehaltenen „Arbeiterführer".

Deutsches Volk, verstehts du jetzt den Kampf, welchen der Nationalsozialismus für deine Freiheit führt?

Kanaillenherrschaft

tu. Kaldenkirchen, 26. März. Durch ein belgisches Kriegsgericht wurden wegen Teilnahme an einer Kundgebung anläßlich der Verhaftung und Abführung einiger Zollbeamten vom Hauptzollamt Kaldenkirchen bestraft: Ein Beamter zu 4 Monaten Gefängnis und 200 000 Mark Geldstrafe, vier Beamte zu 2 Monaten Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe, fünf Beamte und eine Angestellte zu 3 Monaten Gefängnis und 200 000 Mark Geldstrafe. Ein Zollbeamter wurde zu 1 Monat Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe bestraft, weil er die Kundgebung nicht verhindert hatte.

mc. Castrop, 26. März. Am Samstag vormittag wurden vom französischen Kriegsgericht folgende Urteile ausgesprochen: Bankbeamter Reinhold Pelzer 6 Monate Gefängnis und 1 Million Mark Geldstrafe, weil er die verbotene „Deutsche Allgemeine Zeitung" gelesen und vor einem französischen Kriminalbeamten ausgespuckt hatte; Verwaltungsgehilfe Seckewirth in Mengede 4 Monate Gefängnis und 1 Million Mark Geldstrafe, weil er einen Paß als Kaufmann hatte; Polizeiassistent Sieck in Brakel, 1 Jahr Gefängnis und 1 Million Mark Geldstrafe, weil er eine von den Franzosen gewünschte Liste nicht beigebracht hatte, Maschinist Liedke in Ering, schwerkriegsbeschädigt, wegen Sabotage 2 Monate Gefängnis, Schupobeamter Gradshof in Dortmund, 1 Jahr Gefängnis und 70 000 Mark Geldstrafe wegen Rückkehr ins besetzte Gebiet trotz Ausweisung, Lehrer Schürhoff in Brakel wegen Bedrohung von Kindern, die aus den französischen Volksküchen Essen geholt hatten, zu 9 Monaten Gefängnis und 1 Million Mark Geldstrafe.

Ein französischer Korporal erschossen

tu. Münster, 26. März. Gestern wurde in Wetter ein französischer Korporal erschossen. Einzelheiten über die Tat waren noch nicht zu erhalten.

Aus dem Ruhrgebiet

tu. Bochum, 24. März. Der Chefredakteur des „Bochumer Anzeigers" wurde von den Franzosen verhaftet, in Buer der Oberbergrat Ahrens von der Berginspektion III. Seit 17. März wird der Postschaffner Schäfer aus Bochum vermißt, der von den Franzosen verschleppt sein dürfte. In Weitmar sind zwei Schulgebäude, in Gerdecke die katholische Schule von den Franzosen beschlagnahmt, in Weitmar auch die Quäkerspeisuung für 1400 Schulkinder unterbunden worden. — Der Nachfolger des Generals Fournier in Essen ist der General Jacqemont.

Poincaré will die Kammer auflösen

tu. Paris, 24. März. Die „Humanité" richtet an Poincaré die Frage, ob es wahr sei, daß er die Absicht habe, vor der vollständigen Niederlage des Ruhrunternehmens die Kammer aufzulösen und Neuwahlen zu veranstalten. Das Blatt beruft sich darauf, daß von diesen Plänen gesprochen werde, und daß danach die Neuwahlen im September stattfinden würden.

Funkverkehr Moskau—Paris

tu. Moskau, 24. März. Am 20. März ist eine regelmäßige funkentelegraphische Verbindung zwischen Rußland und Frankreich aufgenommen worden.

Die Börsenjuden beider Städte haben es jetzt leichter, ihre Geschäfte zu besorgen.

Die Friedensverhandlungen mit der Türkei

tu. Paris, 26. März. Dem „Temps" zufolge lassen die letzten Meldungen aus London darauf schließen, daß die neuen Friedensverhandlungen mit der Türkei in Konstantinopel abgehalten werden sollen. In diesem Falle würden die „Hohen Kommissare" der Ententeländer die Vertretung der Mächte übernehmen und von Fachleuten unterstützt werden. Die Londoner Verhandlungen dürften morgen zu Ende gehen und mit der Auffassung einer gemeinsamen Antwortnote der Verbündeten an die Angoraregierung schließen.

Bolschewistische Korruption in Rußland

tu. Moskau, 24. März. Die Kommission zur Bekämpfung der Korruption hat eine umfangreiche Untersuchung in einer Reihe von Petersburger Behörden durchgeführt. Auf Grund der gewonnenen Ergebnisse wurden nicht weniger als 600 Angestellte entlassen.

Die g r o ß e n Halunken regieren natürlich weiter.

Entschließung der internationalen Handelskammertagung

tu. Rom, 26. März. Der Kongreß der internationalen Handelskammern hat mit Annahme einer Resolution geendet, in der die Regierungen der alliierten Staaten aufgefordert werden, dem Beispiel Italiens zu folgen und alles daranzusetzen, das Reparationsproblem nach den Grundsätzen der wirtschaftlichen Billigkeit zu regeln, da Europa nur dann die Kriegsfolgen überwinden und gesunden wird.

Vereinfachung der Staatsverwaltung in Italien

tu. Rom, 26. März. In weiterer Durchführung des Ersparungsprogrammes sind durch den Ministerratsbeschluß je 4 Kassations- und Appellationsgerichte und 550 Amtsgerichte aufgehoben worden. Die Ersparnisse, die bisher im ordentlichen Etat schon in vier Ministerien erzielt wurden, betragen rund 550 Millionen Lire.

Drohung mit dem Standrecht

tu. Budapest, 26. März. Im Zusammenhang mit den Studentenkrawallen an der Universität erklärte Ministerpräsident Graf Bethlen im Parlament, die Regierung sei entschlossen, jeder Ordnungsstörung energisch entgegenzutreten und nötigenfalls das Standrecht zu verkünden. Inzwischen haben die Studentenkrawalle aufgehört und die Vorträge gehen ungestört fort.

Neuwahlen in Spanien

tu. Paris, 26. März . Wie aus drib gemeldet wid, wirrd der spanische Ministerpräsident am 10. April die Kammer auflösen. Die Neuwahlen zu beiden Kammern sollen am 29. April und 13. Mai stattfinden. Der Zusammentritt des neuen Parlaments ist auf den 21. Mai festgesetzt worden.

„Deutsches" Reich

Der Wahnsinn der Besatzungslasten

tu. Berlin, 24. März. Im Reichstag teilte heute der Reichsschatzminister mit, daß die Kosten für die Rheinlandsbesatzung bis Ende 1922 rund 4,5 Milliarden Goldmark betragen, welche Summe viel besser zugunsten unserer Gläubiger und zum Wiederaufbau Nordfrankreichs hätte verwendet werden können. (Nicht etwa zum Besten des deutschen Volkes!) Zum Vergleich hob er hervor, daß in den letzten vier Jahren vor dem Krieg die Gesamtaufwendungen des Reiches für Heer und Flotte 3,75 Milliarden betrugen.

Unsere „Arbeiterführer" aber lassen wonnevoll ihre Genossführten den fremden Militarismus bezahlen.

Ruhrkundgebungen in der Reichshauptstadt

tu. Berlin, 26. März. Gestern mittags fanden vor dem Reichstagsgebäude große Kundgebungen für Rhein, Ruhr und Saar statt, die von vielen Tausenden besucht und von der Berliner Sängervereinigung veranstaltet waren.

Ablenkungsinszenierungen . . .

tu. Berlin, 26. März. Bei der gestrigen Kundgebung vor dem Reichstagsgebäude sprachen fünf Redner von allen Parteien ausschließlich der Kommunisten von verschiedenen Stellen aus, so auch Reichstagsabg. Dr. Eveling, der betonte, daß die Macht und die Wucht des deutschen Liedes unsere Herzen erwärmen und erheben solle, damit wir auch weiterhin (!!!) einig und treu zusammenstehen gegen den Einbruch in ein friedliches, fleißiges Land.

Nach der Kundgebung begab sich die Menge vor das französische Botschaftsgebäude. Man sang das „Deutschland"-Lied, die „Wacht am Rhein", ließ Deutschland hochleben und schrie: „Nieder mit Frankreich!" Die Schupo stand diesem Treiben zunächst machtlos gegenüber. Die eintreffenden Lastautos mit Schutzpolizisten wurden mit Johlen begrüßt. Die Polizisten sprangen aus den Autos und versuchten, die Menge zurückzudrängen, anfänglich ohne Erfolg. Der inzwischen angekommenen berittenen Polizei, die in die Menge ritt, gelang es indessen bald, die erregte Menge zurückzutreiben.

Keine Steuer- und Zollzahlung an fremde Mächte!

tu. Berlin, 25. März. Der Reichsfinanzminister hat erneut darauf hingewiesen, daß nach der Verordnung vom 16. März die Zahlung von Steuern, Zöllen und Abgaben, deren Zahlung von anderen als den nach den deutschen Vorschriften zuständigen Stellen gefordert wird, an Beauftragte einer fremden Macht oder an eine Kasse, die sich in deren Gewalt befindet, mit Gefängnis oder mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren, ferner mit Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft wird.

Novemberverbrecher

Unter dem Titel „Hitler und die Novemberverbrecher" bringt die „Münchener Post" in ihrer Sonntagsnummer vom 24. bis 25. März einen Artikel, der aus durchschnittlich mehr Lüge besteht, als die einzelnen Absätze Zeilen besitzen. Es ist erklärlich, daß den Herrschaften das von mir geprägte Wort „Novemberverbrecher" unangenehm ist. In Sonderheit Herr Auer, der bekannte Kriegsheld, der sich allwöchentlich dreimal hinter Stacheldraht und Papierballen verschanzt, von seinen proletarischen Sturmkämpfern verteidigen läßt, mag bei diesem Worte wohl ein unangenehmes Kitzeln im Hals und am Nacken verspüren. Es ist also verständlich, wenn man, um die Bedeutung dieses Wortes abzuschwächen, versucht, irgendwoher Mitschuldige zu bekommen. In gewohnter Meisterschaft der Lüge beschäftigt sich nun Herr Auer mit meiner Person. Vor der gerichtlichen Erledigung will ich schon jetzt zu diesem Artikel, der das typische Produkt Auerscher Verlogenheit ist, Stellung nehmen.

Herr Auer läßt folgendes schreiben: „Adolf Hitler tut sich bei seinem öffentlichen Auftreten seit Jahr und Tag besonders viel zugute auf seine vierjährige Tätigkeit im Schützengraben und umgibt sich gern mit der Gloriole des Frontkämpfers, der während der ganzen Dauer des Krieges an der vordersten Front stand, im „Schlamm von Blut und Dreck" aushalten mußte. Dabei müssen ihm seine Kriegsauszeichnungen helfen, die er bei jeder Gelegenheit auf dem Rocke trägt. Demgegenüber ist es für die Öffentlichkeit nicht ohne Interesse, wenn wir gerade die Verwendung Hitlers im Felde kurz skizzieren.

Adolf Hitler ist am 20. April 1889 in Braunau in Oberösterreich geboren und rückte am zwölften Mobilmachungstage des Jahres 1914, also in einem Alter von 25 Jahren, beim Rekrutendepot des 1. Reserveregiments, das im Franziskanerkeller lag, ein. Nach etwa vier Wochen kam er zum Bataillon Kirchenschule, von da in die Guldeinschule und dann zum 16. Regiment List. Hier war er drei Wochen im Schützengraben und wurde dann Stabsordonnanz. Nach einer Erkrankung wurde er zum Regimentsstab des 16. Reserve-Infanterieregiments, 3. Kompanie, als Hilfsschreiber kommandiert und war vom Jahre 1914 bis zum Jahre 1916 in dieser seiner Tätigkeit der Gefahrzone jedenfalls erheblich entrückt. Eine leichte Verwundung trug er am 5. Oktober 1916 bei Le Barque davon, einen leichten Granatsplitter im linken Bein.

Im November 1918, nach dem Zusammenbruch, sehen wir Hitler beim Ersatzbataillon des 2. Regiments in der Luisenschule. Dort war vom Arbeiter- und Soldatenrat eine Propagandaabteilung eingerichtet worden, die an der Hand von textlichem und bildlichem Material die drei großen politischen Strömungen: die vergangene autokratische Gedankenrichtung, den demokratischen Staatsgedanken und den Bolschewismus, veranschaulichen wollte, und es sich zur Aufgabe gesetzt hatte, die demokratisch-republikanische Staatsform als das erstrebenswerte politische Ziel zu unterstreichen. Zu diesem Zwecke wurde in jener Propagandaabteilung eine Reihe von aufklärenden Vorträgen für Arbeiter und Soldaten gehalten. In dieser Propagandaabteilung, deren Vater der revolutionäre Arbeiter- und Soldatenrat war, dieser revolutionären Erscheinung, die heute von den Nationalsozialisten und Hakenkreuzlern als die Ausgeburt einer verlotterten Revolutionsepoche in Grund und Boden hinein verdonnert und verdammt wird, ja — Adolf Hitler, der Führer der Nationalsozialisten, der „Wiedererwecker der nationalen Selbstbesinnung"! Adolf Hitler hielt es damals mit seinen Anschauungen für verträglich, daß er in dieser Propagandaabteilung für die demokratisch-republikanische Staatsform Vorträge hielt!

Der gleiche Adolf Hitler, der heute das Wort „Novemberverbrecher" stündlich auf den Lippen trägt, galt seiner politischen Überzeugung nach in den Kreisen der Propagandaabteilung als Mehrheitssozialist und gab sich auch als solcher aus, wie so viele, war aber nie politisch oder gewerkschaftlich organisiert. Es wäre ja sonst nicht gut denkbar, daß dieser Mann damals eine Propagandatätigkeit in der angedeuteten Richtung betrieb. Richtig ist, daß Hitler schon damals unter seinen Kameraden als eine hysterische pathologische Persönlichkeit galt, deren aufbrausendes Wesen ihm nicht besonders viele Freunde warb. Wir sind objektiv genug, auch die Veranlassung mitzuteilen, die damals zum Ausscheiden Hitlers aus der Propagandaabteilung führte. Hitler verlangte ein rücksichtsloses Vorgehen gegen den Bolschewismus, worüber es zu Zerwürfnissen kam. Aber auf diese Stellungnahme wird sich der nationalsozialistische Führer heute nicht besonders viel zugute tun können, denn diese Einstellung dem Bolschewismus gegenüber teilte er ja mit allen jenen, die als Mehrheitssozialisten eine bolschewistische Entwicklung von jeher mit allem Nachdruck ablehnten.

Wenn also heute die Hakenkreuzler das Schlagwort von „Novemberverbrechern" in die Massen werfen, so mögen sie dabei auch nach ihrem Führer sehen, der nach seiner Tätigkeit nach der Revolution in die gleiche Kategorie einzureihen ist."

Ich habe dazu folgendes zu bemerken:

1. Ich trage meine Kriegsabzeichen heute nicht, weil sie in die Lumpenatmosphäre eines Münchener-Post-Zeitalters überhaupt nicht hineinpassen. Wenn ich sie jedoch tragen wollte, dann nur deshalb, um mich von dem Herrn Etappengeneral Auer unterscheiden zu lassen.

2. Ich bin niemals im Rekrutendepot des 1. Infanterieregiments eingerückt.

3. Ich war nie in einem Bataillon Kirchschule.

4. Ich war nie in der Guldeinschule.

5. Ich rückte zum 2. Infanterieregiment Ersatzbataillon München ein und zwar Elisabethenschule, kam sofort zum Regiment List, 1. Kompanie, rückte mit dem Regiment ins Feld, meldete mich freiwillig zum Gefechtsmeldegänger und erhielt als solcher schon im Jahre 1914 das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

6. Ich war im Feld überhaupt nie krank zum Unterschied des Herrn Auer, der nie gesund war, aber sich gesund zu machen verstand, und wurde also auch niemals wegen Erkrankung irgendwohin versetzt.

7. Ich wurde nie zur 3. Kompanie als Hilfsschreiber kommandiert, war überhaupt in meinem Leben noch niemals Schreiber.

8. Ich war niemals der Gefahrzone „erheblich" entrückt, sondern befand mich immer in der Gefahrzone und erhielt in der Sommeschlacht eine dreifache Granatsplitterverwundung am linken Bein. Ich meldete mich nach meiner Heilung sofort wieder freiwillig ins Feld, war wieder dauernd in der Front und erhielt endlich 1918 eine schwere Gelbkreuzvergiftung, die mich zum blinden Krüppel machte. Ich war während der Revolution im Lazarett.

9. Ich war niemals in einer Propagandaabteilung des revolutionären Soldatenrats. Ich wurde dazu allerdings nicht einmal, sondern hunderte Male gebeten, habe den Herren jedoch kategorisch erklärt, für mich gäbe es nur eine Propaganda und das wäre die gegen die Revolutionsverbrecher.

10. Ich habe niemals die republikanische demokratische Staatsform bekämpft, da ich das heutige Reich weder für eine Demokratie noch für eine Republik, sondern für einen marxistisch-jüdisch-internationalen Saustall ansehe.

11. Ich habe auch niemals einen Vortrag für diese sogenannte „deutsche" Republik gehalten, sondern als Bildungsoffizier des Schützenregiments 41 immer für die nationale Erhebung des deutschen Volkes gepredigt. Die ganze grenzenlose Verlogenheit Herrn Auers geht aus der Tatsache hervor, daß die

„Münchener Post“ schon damals, wenn auch unter Verschweigung meines Namens, gegen mich Angriffe losließ als „nationalistischen“ Verhetzer der Soldaten.

12. Ich bin in meinem Leben noch bei keiner politischen Partei gewesen und hätte eher noch Jauche getrunken, als einer Partei der Auer, Scheidemann, Ebert usw. anzugehören.

13. Ich habe also niemals in keinerlei Form eine Propaganda in irgendeinem Soldatenrat usw. gemacht, sondern war von Beginn der Revolution an bis heute der gleiche unversöhnliche Feind einer Gesellschaft, für die es in meinen Augen nur eine gerechte Strafe gibt: den Strick.

Die Beschuldigungen, die Herr Auer gegen meine Person richtet, sind doppelt ungeheuerlich deshalb, weil hier ein Mensch, der selbst „keine Kugel pfeifen hörte“, einen Frontsoldaten besudelt, der viereinhalb Jahre lang seine Pflicht gerade an der Front erfüllt hat.

Adolf Hitler.

Die internationale Sozialistenkonferenz in Berlin

tu. **Paris**, 26. März. Der „New York Herald“ sagt, man stehe „vor dem Beginn von neuen Wiederherstellungsverhandlungen“ (?). Der Berliner Konferenz der alliierten und der deutschen Sozialdemokraten lege man in diesem Zusammenhang große Bedeutung bei, und man erwarte von ihr Vorschläge zur Lösung des Wiederherstellungsproblems, durch die allerdings das Brüsseler Programm Poincarés gestört würde.

Ein französischer Journalist mit gefälschten Ausweisen

tu. **Berlin**, 24. März. Wie die „B. Z. am Mittag“ meldet, ist der an der ostpreußischen Grenze verhaftete Korrespondent der Pariser Zeitung „Intransigeant“ als Untersuchungsgefangener nach dem Gerichtsgefängnis Elbing überführt worden. Er war zunächst nur zurückgehalten worden, weil sein Paß kein deutsches Visum hatte, im Laufe der Vernehmung stellte sich aber heraus, daß er auch gefälschte Ausweispapiere bei sich trug. Außerdem steht er im Verdacht, sich gegen das Kapitalfluchtgesetz vergangen zu haben.

Zum 75. Gedenktag der Schleswig-Holsteiner

tu. **Bremen**, 26. März. Der Senat hat aus Anlaß des 75. Gedenktags der Regierung Schleswig-Holsteins am 24. März an den Vorsitzenden des Provinzial-Landtags, Oberbürgermeister Tardsen, Flensburg, nachstehendes Telegramm gerichtet: „Mit der Nordmark gedenkt heute der Bremer Senat der 75. Wiederkehr des Tages der schleswig-holsteinischen Erhebung. Schulter an Schulter mit den anderen deutschen Stammesbrüdern haben 1848 Bremer Landeskinder für die Freiheit Schleswig-Holsteins ihr Leben eingesetzt. Der damalige gemeinsame Freiheitskampf hat die Reichseinheit vorbereiten helfen. Durch Schicksalsfügung hat die dänische Begehrlichkeit es wagen dürfen, erneut ihre Hand nach der Nordmark auszustrecken, aber wie 1848 steht Schleswig-Holstein im Kampf nicht allein. Tiefer als damals fühlen alle deutschen Stämme seine Not als ihre Not und seinen Kampf als ihren Kampf.“

Zur Deutschenhetze in „Preußen“

In „Preußen“ geht unter den Augen des nationalen Reichskanzlers die Deutschenverfolgung in unerhörtester Weise fort, verbunden mit neuen Lügen und Verleumdungen. Am Samstag meldete die Berliner Judenpresse, Hitler mache einen Vorstoß auf Berlin. Um dies der Bevölkerung wahrscheinlich zu machen, wurde die preußische Schutzpolizei zur erhöhten Alarmbereitschaft befohlen und die Meldung verbreitet, man habe einen Befehl Hitlers an seine in Hof stationierte Hundertschaft aufgefangen, welcher lautete: Heute Samstag, mittag 2 Uhr, Sammelpunkt in Hof, Abmarsch nach unbekanntem Ziel.“

Neben anderen Ortsgruppen sollte sich auch Hof an unserem Ausflug- und Sporttag am 25. März beteiligen, woraus gar kein Hehl gemacht worden war. Dies benutzte man also in Berlin zu der niederträchtigen Verleumdungshetze.

Das alles geschieht planmäßig und zielbewußt, um die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes vom Aufmarsch der Truppen des Bolschewismus abzulenken. In Sachsen und in Preußen vollzieht sich dieser, ohne daß die Einheitsfrontler in Parlament und Regierung auch nur den kleinen Finger dagegen rühren. Sie, die erklären, kein Vaterland zu haben, das Deutschland heißt, wagen es, in diesem Deutschland Deutsche zu verfolgen, die für die Freiheit ihres Volkes kämpfen. Kein Deutscher, Herr Cuno, wird Ihnen auch nur ein Wort mehr glauben, wenn Sie angesichts dieser himmelschreienden Tatsachen noch immer nicht den Mut finden, mit den Burschen vom 9. November abzurechnen. Es gibt keine Wahl als: Deutschtum oder Internationale, Volk oder Marxistenführer, Vaterland oder Verräter.

Wir bitten, sich für eines von beiden zu entscheiden. Severing hat es nach einer Seite hin getan. Und Sie, Herr Cuno?

Das Vorgehen gegen die Deutschvölkische Freiheitspartei

tu. **Berlin**, 25. März. Am Schluß der gestrigen Reichstagssitzung gab der deutschvölkische Abg. von Gräfe eine Erklärung ab, in der er gegen die Auflösung der Deutschvölkischen Freiheitspartei durch den preußischen Minister des Innern Severing den schärfsten Einspruch erhebt. Diese Auflösung einer politischen Partei verstoße gegen die Reichsverfassung. Der Reichstag müsse dagegen Stellung nehmen. Beschwerde beim Staatsgerichtshof sei bereits eingereicht worden. — Die Forderung, daß der Reichstag noch vor Ostern die Sache besprechen solle, fand kein geneigtes Ohr.

tu. **Berlin**, 25. März. Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei hat eine Interpellation im Reichstag eingebracht, welche die Reichsregierung fragt, was sie gegen den Übergriff des preußischen Ministers in Sachen der Selbstschutzorganisationen zu tun gedenke.

Ferner hat die gleiche Fraktion den folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung aufzufordern, dahin zu wirken, daß den landesverräterischen und zu gewaltsamen Aufständen aufreizenden Auslassungen der kommunistischen Presse, insbesondere der „Roten Fahne“, und den militärischen Vorbereitungen und gewaltsamem öffentlichen Vorgehen linksradikaler Organisationen mit allen strafrechtlichen und polizeilichen Mitteln entgegengetreten werde.“

Da können sie lange interpellieren, die Exzellenzen.

tu. **Breslau**, 25. März. Auch in Breslau wurde eine Anzahl von Personen festgenommen, nämlich die Ingenieure Erich Witt und Heinz Wistinghausen, dann der Kaufmann Hans Werner Stirius, eine Frau Irmgard von Reichenau aus Breslau und der ehemalige Leutnant Horst von Hettenborn aus Berlin. Die Verhaftungen liegen zum Teil schon einige Tage zurück.

Protest der Deutschvölkischen Freiheitspartei

tu. **Berlin**, 26. März. („Lokalanzeiger“.) Die parlamentarischen Vertreter der Deutsch-völkischen Freiheitspartei haben in einer Aussprache mit dem Reichsjustizminister ihren Standpunkt gegenüber den polizeilichen Maßnahmen des preußischen Ministers des Innern ausführlich dargelegt. Gestern abend haben Mitglieder der Deutschvölkischen Gruppe eine Eingabe an den Minister des Innern, Dr. Oeser, gerichtet, in der es heißt:

Als parlamentarische Vertreter der Partei, die eine Reichsorganisation und keine Landesorganisation ist, ersuchen wir den Herrn Reichsminister des Innern, die verfassungsmäßige Zulassung des Verbotes einer parlamentarischen Reichspartei durch den Minister eines Einzelstaates sofort prüfen zu wollen. Außerdem haben die Mitglieder der Reichstagsfraktion der Deutsch-völkischen Freiheitspartei durch ihren Anwalt die Entlassung der in Haft befindlichen Mitglieder der Partei beauftragt.

Berliner Verhaftungsepidemie

Berlin, 24. März.

Seit einigen Tagen stehen Berlin und Preußen im Zeichen der Epidemie der Verhaftung Deutschvölkischer. Im Augenblick, wo ich diese Zeilen schreibe, ist wieder reichlich ein Dutzend Angehöriger der Deutschvölkischen Freiheitspartei verhaftet worden, Roßbach sitzt seit mehreren Tagen in einer verlausten Zelle zusammen mit Verbrechern, und einwandfrei erscheinende Informationen behaupten konzentrisch, daß die Führer der Partei demnächst verhaftet werden würden. Als Gründe werden sonderbare Dinge genannt. Einmal heißt es, die Deutschvölkische Freiheitspartei bereite einen Angriffskrieg gegen Frankreich vor, ein anderes Mal — nämlich wenn sich für diese Behauptung kein Beweismaterial gefunden hat —, die Deutschvölkische Freiheitspartei bereite für den Anfang nächsten Monats einen „Rechtsputsch“ vor. Daß die klugen Juden, an der Spitze Oberregierungsrat Weiß, der Chef der Kriminalabteilung I a, diese Dinge glauben sollten, ist ausgeschlossen. Sie wissen ebenso gut wie wir, daß es Blödsinn ist. Sie haben aber ihre wohlerwogenen Gründe, sich dieser Vorwände zu bedienen, wenn eine solche Politik auch von ihrem Standpunkt recht kurzsichtig erscheint. Das ist aber erklärlich nur durch jene „Judenangst“, welche bekanntlich „immanent“ ist. Die völkische Bewegung an sich bedeutet den Juden und Judengenossen so etwas wie ein böses Gewissen, das sie nicht ruhen läßt. Deshalb möchten sie sie totschlagen. Wohl gemerkt: das sind dieselben Leute und Kreise, welche gewohnt sind, seit Jahrzehnten zu verkünden, daß Ideen und Gedanken nur geistig bekämpft werden können und dürfen. Sie haben das freilich gerade da behauptet, wo von einer „Idee“ nicht die Rede war, sondern, wie Schopenhauer sagte von „Uehdäden“, also von leeren Phrasen. Der völkische Gedanke liegt diesen Leuten so schwer im Magen und auf der sogenannten Seele, daß sie darüber die berühmte „nüchterne Überlegung“ verlieren. Nun ist obendrein ein auf Herrn Severing zurückgehender Geheimerlaß vom Februar bekannt geworden, in dem ausgeführt wird, daß man sich bei Ausbruch kommunistischer Unruhen an die deutschvölkischen Führer halten müsse. Die Logik ist göttlich und vielsagend genug.

Im ganzen kann man sagen, daß dieser Generalangriff möglicherweise, und zahlreichen Persönlichkeiten sicher, zeitweilige Unannehmlichkeiten bringen, im ganzen und letzten Endes aber gut wirken wird, im völkischen Sinne gut. Die Psyche Herrn Severings kann durch die Tatsache nicht ausgiebig genug beleuchtet werden. Sie ist in der Tat interessant genug, ich werde gelegentlich auf sie zurückkommen. Augenblicklich scheint er zu glauben, daß es ihm möglich sein werde, im Nimbus eines „Retters der Republik“ zu erscheinen und vielleicht im Vorgefühl von jenem höchsten Glück genießt er jetzt den schönsten Augenblick. — Aber wie lange wird er dauern?

Graf E. Reventlow.

Der stumme Dr. Heim

Vor mehreren Tagen brachten wir eine Anfrage an Dr. Heim betreffend der Anschuldigungen des Hochverrats seitens des offiziellen Pressechefs von **Wilson, Baker. Darauf** hat Dr. Heim eine, ebenfalls von uns gebrachte, lendenlahme Erklärung losgelassen, in welcher er das Kernproblem, nämlich **das Anerbieten an Frankreich, es solle ein Protektorat** über einen „konservativen und katholischen Block“ in Süddeutschland übernehmen, überhaupt nicht berührte. In allgemeinen Redensarten verschanzte sich Dr. Heim **hinter die damalige Reichsregierung und sagte, Scheidemann sei über seine** Unterredung unterrichtet worden. Nun hat aber Philipp Scheidemann im „Vorwärts“ eine Erklärung veröffentlicht, in welcher er erzählt, der verstorbene Mayer, Kaufbeuren, habe in einer ganz flüchtigen Besprechung Dr. Heim als einen „gerissenen“ Unterhändler hingestellt, um Frankreich etwas auszuhorchen. Im übrigen habe er bis auf heute nichts von den Unterredungen Dr. Heims erfahren . . .

Diese Erklärung ist ein Faustschlag ins Gesicht des Bauerndoktors. War es schon keine Entschuldigung, sich auf Scheidemann zu berufen, sondern nur eine neue Belastung für den sowieso schon belasteten Philipp, so stellt dessen Erklärung nun fest, daß Dr. Heims französische Gespräche Privatunternehmungen resp. Zentrumsmachenschaften gewesen sind. Damit ist die Angelegenheit des Aufsichtsrats in der alljüdischen Deutschen Bank und Führers der „christlichen“ Bayerischen Volkspartei in ein entscheidendes Stadium getreten.

Schweigt sich Dr. Heim hier ebenso aus wie angesichts der Behauptungen des auf amerikanische Regierungsakten gestützten Bakers, so ist es die höchste Zeit, Dr. Heim und Genossen wegen des dringenden Verdachts des versuchten Hochverrats hinter Schloß und Riegel zu setzen.

Hier darf es kein Vertuschen mehr geben. Wir wiederholen: Was einem Leoprechting recht, ist einem Heim billig.

Der böse Schützinger

Der berüchtigte Hauptmann, nunmehr Doktor Schützinger, dem die **Münchener, als er es unlängst wagte, in München wieder auf der Bildfläche zu erscheinen, ordentlich die Stiefel gewichst haben, nimmt dafür fürchterlich Rache. Vorerst kann ihm ja nicht mehr passieren, nachdem er in Hamburg zum Schutze der deutschen Republik wieder seines hohen Amtes waltet.** Der Dr. Schützinger schüttet nun seine bis zum **Hals hinauf reichende Wut über Bayern aus, das so gar kein Verständnis für seine Größe hat. Zu diesem Zweck stellte ihm lehrreicherweise die „Sächsische Staatszeitung“, „Staatsanzeiger“ für den kommunistischen Staat Sachsen, eine ganze Seite zur Verfügung. Was hier der Auchjournalist und Afterpolitiker Schützinger in Fett- und Sperrdruck über Bayern in die Welt setzt, spricht dafür, daß ihm die Ohrfeigen, die ihm im vergangenen Herbst in München öffentlich verabreicht worden sind, noch heute das höchste Unbehagen verursachen. Bayern ist ihm ein „völlig kranker und verseuchter Staatskörper“, weshalb er noch schnell, bevor er in seinem Größenwahn noch völlig überschnappt, ausruft: „Achtung, ihr Bürger der deut-**

„Volksoper“ wider Volk

(Eigenbericht unseres Berliner Musik- und Theaterberichterstatters.)

Berlin, 24. März.

Man sollte denken, daß das in diesen Zeiten hundertfach kostspielige Wagnis einer Uraufführung nur dann von einer deutschen Opernbühne, und noch dazu wenn sie sich Volksoper nennt, unternommen würde, wenn damit der völkischen, also hier deutschen Tonkunst eine Förderung erwiesen würde oder mindestens eine Bereicherung des Phantasielebens deutscher Hörerschaften damit bezweckt werden könnte! Von Siegfried Wagner z. B. liegen elf sogenannte „abendfüllende“ Opernwerke vor, von denen Berlin bis heute nur ein einziges, das allererste, den „Bärenhäuter“, kennt, von denen die „Große Volksoper“ aber noch keine Achtelnote brachte, obwohl drei dieser elf Werke noch einer Uraufführung harren und sie alle als reine, köstlich klar geschliffene Spiegel der deutschen Volksseele anzusprechen sind! Von Joseph Reiter in Wien gibt es drei bis vier in Dessau und Wien bereits erprobte und bewährte Opernpartituren, die für Berlin noch völlig unbekannt sind! Von Alexander Ritter, von Felix Draeseke, von Kurt Striegler, Hans Sommer sind Werke da, die einem deutschen Publikum wertvolle Anregungen, zum Teil erhabene, teils frohbewegte Antriebe, liebliche wie tiefsinnige Anregungen böten, und die meistens noch so gut wie unbekannt sind! **Eine deutsche Volksoper käme also gewiß nicht in Verlegenheit, wenn sie ihren** Spielplan deutsch halten und mit zuständigen Werken ausbauen wollte! Und daß sie das wollen sollte — dürfte eben erst gar keine Frage sein!

Weil aber die Berliner „Große Volksoper“ ihren Namen nur als werbekräftiges Aushängeschild führt und das Finanzkonsortium, das hinter dem Unternehmen steht, auf der sattsam bekannten „internationalen Basis“ steht, wählte sie sich für ihre erste „Uraufführung“ eine abgespielte russische Opernpartitur aus, Rimsky-Korssakowsks „Zarenbraut“, 1899 zuerst in Moskau herausgekommen, deren „dramatischer Nerv“ unentdeckbar bleibt bis zum letzten Sinken des Vorhanges, obwohl der zwei Leichen verhüllt: die Zarenbraut, die dem Zaren — Iwan dem Schrecklichen — kein Vergnügen machen wird, weil sie von einem ehebrecherischen Bojaren einen Liebestrank eingeflößt bekam, der Gift war, und der Liebhaber, der wieder einen Liebestrank von seinem Weibe, das er verraten wollte, im Leibe hat, der auch Gift war, obwohl sie dem Giftmischer eigens ihre eheliche Treue opferte, um den Gatten vor ehelicher Untreue zu bewahren . . . Da, wie man erfährt, Väterchen Zar zwischen dem zweiten und dritten Akte auch noch den eigentlichen Herzensgesponsen und rechtmäßig verlobten Bräutigam der von ihm zur „Braut“ erkorenen Schönen, den lyrischen Tenor, durch einen Dolchstoß aus dem Wege schaffen ließ, lehrt also diese grausame Geschichte, daß blinde Gewalt oft Schaden anrichtet, was man natürlich noch nicht gewußt hat. . . . Und um dieser Weisheit letzten Schluß zu erfahren, muß man drei durch Korssakowsks Musik nur mäßig gemiderte Stunden der ärgsten Langeweile erleben, die abgebrauchteste, ungelenkste dramaturgische Operntechnik knarren hören wie eine Tür ohne Klinke und Schloß in rostigen Angeln, aber — wir haben eben wieder einmal die russische Kunstproduktion gefördert und die Gefahr einer Förderung deutscher Musikdramatiker glücklich vermieden —!

Welche Mühe gab man sich dafür diesen Opernschmarren möglichst „echt“ in Kostümen, szenischen Bildern usw. zu präsentieren! Dem Hausspielleiter sind eigens zwei russische Beiräte (!) zu diesem Zwecke beigesellt worden, damit auch nur ja alle Gruß- und Trinksitten sarmatisch herauskamen, und ein originalrussisches Ballett ist angeworben, um eine Einlage von Volkstänzen, vermutlich eine russische Abart des „Schuhplattlers“, möglichst unmittelbar erleben zu lassen! Was dagegen an dieser Bühne von Richard Wagners unsterblichen Werken bisher gebracht wurde, ist durch die unerträglichsten Regiemätzchen förmlich ent-wagnert worden . . . So steht's um die volkstümliche „Kultursendung“ der deutschen Bühne heute!

Es ist ein Jammer, der nicht enden wird, solange wir fremdrassigen Menschen unsere gesamte deutsche Theaterwirtschaft — in Berlin wenigstens wahrhaftig jetzt die gesamte — überantwortet lassen, worüber ich bald einmal ein umfassenderes anschauliches Bild hier entwerfen möchte! Um zu unserer verunglückten, fast ein Vierteljahrhundert alten „Novität“ zurückzukehren, soll zugestanden werden, daß Rimsky Korssakowsk, dem Deutschland bis jetzt als Sinfoniker ehrliche Schätzung entgegenbrachte, mit seiner Musik, auch wenn ihr die dramatische Schlagkraft abgeht — sie könnte sich in diesem unmöglichen Textbuch auch beim besten Willen nirgends dartun! — noch am ehesten fesselt, und zwar weil sie auf volkstümliche Melos gegründet ist und wirklich einen Hauch der russischen Volksseele vermittelt. Auch ist der Komponisten tonsetzerisches Geschick im Aufbau einiger Ensembles unleugbar, die Behandlung des Orchesters geschmackvoll, gelegentlich sogar geistreich.

Die Aufführung mit Wilhelm Guttmann als dem düsteren Bojaren, mit der Melanie Kurt als verbrecherischer Retterin ihrer „Ehre“ mit Berta Malkin in der Titelpartie, dem begabten, aber an zu offener Tongebung häufig sich schädigenden Tenoristen Gunnar Graarud und dem schönen Baß des Magnus Andersen, unter v. Hoeßlins bestrebter musikalischer und d'Arnals Spielleitung ist von anständiger Mittelhöhe, aber immer hart zwischen „Großstadt“ und „besserer Provinz“. . . Man hat hier zu wenig Zeit zur Vorbereitung und zu geringe Mittel für das Drum und Dran, und ist schon hierin alles andere als wahrhaft volkstümlich eingestellt!

Aug. Püringer.

Kunstnachrichten

Der schwedische Abend des hiesigen Eckenbundes am 21. d. M. hatte einen vollen Saal gebracht. Der Vortragende, Schriftsteller Neuterdahl aus Wärmland verstand es, sowohl Rasse und Geschichte wie Land und Leute Schwedens und dessen Nachbarländer in kurzen Strichen zu zeichnen sowie uns die namhaftesten schwedischen Dichter, besonders der neueren Zeit, näherzubringen. Der Abend war ein vaterländisch erhebender, besonders als der Vortragende die Wärme und Aufrichtigkeit der seit Kriegsbeginn auflodernden Sympathien des schwedischen Volkes für Deutschland schilderte und die trotz der auch für Schweden zur Zeit ganz ungünstigen Wirtschaftslage sich betätigende Hilfsbereitschaft. Der durch vielfachen Beifall unterbrochene Vortrag klang aus in treffenden, kernigen Worten der Aufmunterung für kommende Zeiten. Hoffen wir, daß es uns noch einmal möglich sein wird, solche für uns selten gewordene Sympathien entsprechend zu erwidern.

Lustspielhaus. Die „Tangokönigin“, das neueste Erzeugnis aus der Operettenfabrik Frz. Lehars und Genr. hat unzweifelhaft Aussicht, ein Schlager zu werden. Warum auch nicht, die nötigste Voraussetzung: eine Anzahl „Steps“, „Trotts“ ist vorhanden, die Musik ist flott, das Spiel sogar recht gut und das Publikum nicht verwöhnt. Ganz ausgezeichnet war Forstners von Gil, auch Frl. van Heer zeigte ihr vielseitiges Können im besten Licht. Die übrigen Darsteller, voran Frl. Panzer und Zinner, fügten sich mit Geschick und Grazie in den Rahmen der mit demonstrativem Beifall belohnten Erstaufführung, zu deren Erfolg der Spielleiter Direktor Olsers sowie der Kapellmeister Engel wesentlich beitrugen.

Wagnerverehrung. Die bayerischen Staatstheater in München waren von den Einnahmen aus den Aufführungen Richard Wagnerischer Werke trotz Ablauf der Schutzfrist einen Anteil an Frau Cosima Wagner überweisen, um in einer Form, wie sie die Zeit-

scher Republik Bayern steht vor der Katastrophe! Die deutsche Republik verdiente nicht zu leben, wen sie nicht jetzt mit eisernem Besen dieses total korrumpierte und vergiftete Hochverräternest in München gründlich auskehrte."

Der Dr. Schützinger bildet sich nun wahrscheinlich ein, jetzt die deutsche Republik gerettet zu haben. Um ihn wieder auf den Boden der Tatsachen zu bringen, machen wir ihn schon jetzt auf folgendes aufmerksam: Hermann Schützinger schreibt seiner Bedeutungslosigkeit viel zuviel Wichtigkeit zu, wenn er sich in München von den „Revolvern der Rechtsbolschewisten" bedroht glaubt. O nein! Aber, wenn er sich bei uns in München wieder blicken lassen sollte, wird einmal der bayerische „Watschenbaum" wie noch selten umfallen. Und den kennt ja der Dr. Schützinger als „langjähriger Kenner der bayerischen Verhältnisse", als den er sich in der kommunistischen Presse aufspielt.

Das nationalsozialistische Bayern

Am Sonntag, 25. März, hielten die vaterländischen Verbände Bayerns und die Sturmabteilungen der Nationalsozialisten auf den Feldern und in den Wäldern vor Forstenried eine große Sportsübung ab. Schon am frühen Morgen zogen bei herrlichstem Frühlingswetter die Kolonnen Zug um Zug durch die Stadt hinaus aufs Land. Draußen entfaltete sich bald ein reges Leben und Treiben. Sport- und verschiedene zusammen ausgeführte Übungen und frohes Unterhalten in den Ruhepausen bildeten den Kitt, welcher die verschiedenen Abordnungen zu einem einzigen Gemeinschaftsgefühl zusammenfaßte. Am Nachmittag sammelten sich alle Gruppen in Forstenried, welches bald wie ein riesiges — wenn auch waffenloses — Manöverlager aussah. Um 5 Uhr war alles beisammen und in geschlossenem Zuge ging der Marsch nach München.

Es war ein Zug von $1\frac{1}{3}$ Kilometer mit etwa 80 Fahnen und Wimpeln, welcher sich in Marsch setzte. Wo er auch vorüberzog, wurde er von der Bevölkerung mit freudigen Zurufen begrüßt. Vielleicht waren unter diesen Zuschauern auch einige Vertreter des Bayerischen Landtages oder gar der hohen bayerischen Regierung, dann werden sie vielleicht empfunden haben, daß in Stadt und Land in Bayern eine andere Stimmung herrscht, als in den staubigen Räumen an der Prannerstraße. An der Bavaria vorüber nahm der Zug seinen Weg, vorüber am Kaiser-Ludwigs-Denkmal, wo Ad. Hitler stand, um alle Männer an sich vorüberziehen zu lassen.

Da zogen die schneidigsten Leute der ehemaligen bayerischen Einwohnerwehr, da zogen die dunkelblauen Sturmkappen des Bundes Oberland, da kamen auserlesene Männer des Bundes Bayern und Reich, da kam die Reichsflagge, da kam der Bund Blücher, Teile der ehemaligen Brigade Ehrhardt, zwischen ihnen immer neue Radfahrerpatrouillen; eine Hundertschaft nach der andern, eine nach der andern, eine nach der andern . . . Sah man diese zum großen Teil wie aus Erz gegossenen Gestalten, dann zog wieder ein Hoffnungsgefühl ein, man sah, daß es in dem heutigen versumpften Deutschland doch noch **Männer** gibt, Männer, die nicht willens sind, kampflos im Drecke zu ersticken. Mit ihren Führern an der Spitze, zogen sie, Augen rechts, unter den Klängen rauschender Märsche in gestrecktem Parademarsch an dem Manne vorüber, der heute auch ihr anerkannter Führer geworden ist — **Adolf Hitler.**

Nach ihnen kam die eigentliche Sturmabteilung unserer Bewegung. Geführt von Hauptmann Goering zogen die Standarten Münchens, Landshuts, Nürnbergs vorüber, Abordnungen aus diesen Städten, aus Augsburg, Passau, Deggendorf, Kulmbach, Vilsbiburg und vielen anderen Orten, ja selbst aus dem nordischen roten Hof waren Vertreter erschienen, um das Gemeinschaftsgefühl der nationalsozialistischen Sturmabteilungen in München zu stärken und hinauszutragen in alle bayerischen Lande. Auch sie zogen vorüber, jetzt fast alle schon einheitlich eingekleidet, in Hundertschaften zum Teil in blinkenden Stahlhelmen mit dem Hakenkreuz, zum Teil in der grauen Sturmkappe, die heute schon ein Wahrzeichen des Münchener Straßenbildes geworden ist. Es waren blutjunge Burschen von 17 und 20 Jahren, es waren erprobte Feldzugssoldaten und neben ihnen gingen reife Männer mit schon ergrauten Haaren; ja es bot sich manchmal das Bild, daß neben einem 18jährigen ein noch rüstiger Siebziger daherschritt! Es war die Vertretung des erwachenden deutschen Volkes, die am Sonntag in München einmarschierte. Und wieder zogen die Hundertschaften vorüber, eine nach der andern an dem Manne, den sie alle als ihren Führer, als des ganzen deutschen Volkes Führer heute anerkennen, bereit, ihm zu folgen, wozu er sie auch rufen möge.

Geschlagene 40 Minuten dauerte der Einmarsch der vorüberziehenden Kolonnen; sie waren aber doch nur eine kleine Vertretung dessen, was heute in ganz Bayern lebendig ist und geschlossen **das** verkörpert, wozu der Bayerische Landtag nur die Stimme sein müßte. Aber dieser Landtag scheint das alles noch nicht zu fühlen, in seinem lauten Geschwätz überhört er den stummen Gleichschritt des erwachenden bayerischen Volkes. Er müßte sich sagen, daß hinter den 5000 Männern, die da schnell zusammengetreten waren, Hunderttausende stehen, die genau so denken und fühlen wie die, welche bei Sonnenuntergang am 25. März über den Kaiser-Ludwig-Platz schritten.

Wir glauben auch, der Reichskanzler hätte besser daran getan, auf diese Volksstimmen zu achten, als sich bei Tee und Zwieback und Zuckerbrot von einigen demokratischen Herrschaften süße Worte sagen zu lassen, oder sich an seinen eigenen Worten zu berauschen.

In nächster Zeit wird der Bayerische Landtag beratschlagen, ob die nationalsozialistischen Sturmabteilungen „aufzulösen" seien oder nicht. Der Bayerische Landtag müßte die Frage anders stellen, nämlich: „Ist das bayerische Volk aufzulösen oder nicht?" Und wenn er dann zu dieser Frage Stellung genommen hat, dann möge er seinen Lebensabend in Stille beschließen.

Der Feldzug der Verleumdung

Was in letzter Zeit in den Blättern aller Parteien im Deutschen Reiche über die Nationalsozialisten verzapft wird an Lügen und Verleumdungen spottet jeglicher Beschreibung. Kann man aber für manche Zeitung noch schlechte Berichterstattung oder Unfähigkeit voraussetzen, so hört doch jede Entschuldigung auf, wenn schriftliche Unterlagen ungefälscht werden.

Bekanntlich betreibt die Bayerische Volkspartei eine systematische Verleumdungshetze gegen uns, doch ist sie oft mit ebensoviel Vorsicht wie Tücke zu Werke gegangen. Nun hat sich aber ein gewisser Herr A. Dollinger in einer Weise entlarvt, die nicht unberücksichtigt bleiben soll. In dem „Eichstätter Volksblatt" vom 6. März bespricht der Herr unsere Programmschrift „Wesen, Grundsätze und Ziele der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei", herausgegeben und erläutert von Alfred Rosenberg. Er geht auf einzelne Punkte ein, zunächst in einer kindischen Weise, indem er anfrägt, ob wir wirklich glaubten, daß uns die Vernichtung der marxistischen Weltanschauung gelingen würde.

Diese Frage berührt recht merkwürdig aus einem solchen allerchristlichen Munde und von seiten einer Partei, deren Mund tagtäglich von Christentum überfließt. Sie besagt, daß die Bayerische Volkspartei und ihre Vertreter gar nicht um Ernste daran denken, den atheistischen Marxismus zu bekämpfen.

Dann kommt der Herr auf den Kampf gegen den Parlamentarismus zu sprechen und zu unserer Anschauung, daß dieser eine „Auslese der Skrupellosesten sei", die zur Entsittlichung unseres öffentlichen Lebens geführt hätte, glaubt er einen besonderen Witz zu machen, indem er hinzufügt, „Parlament heiße wohl eine Versündigung von Sittlichkeitsverbrechen". Der gute Herr Dollinger scheint den Unterschied zwischen allgemeiner Sitte und Geschlechtigkeit noch nicht erfaßt zu haben. Ferner schiebt er uns die Beseitigung des Privateigentums in die Schuhe, obgleich dieses ausdrücklich und mehrfach in der Programmschrift anerkannt wird! Diese ist eine offensichtliche Fälschungstaktik, um unsere Bewegung bei den Bauern zu diskretieren.

Ferner wird geflunkert, daß der „Völkische Beobachter" eine rein völkische Kirche fordere, was nicht geschehen ist. In der Programmschrift wird ausdrücklich der allgemein christliche Standpunkt vertreten, die Konfessionsschule anerkannt, was Herr Dollinger seinen geduldigen Lesern wiederum, und man muß annehmen ganz bewußt, unterschlägt!

Ferner sollen wir für Vollsozialismus eintreten, wogegen wir diesen gerade in der genannten Schrift auf das energischste ablehnen!

Wie man sieht, verschmähen die Frommen der Bayer. Volkspartei kein Mittel, wenn es gilt, das erwachende Volk wieder für eigene Parteizwecke einzuspannen. Wir fordern alle unsere Freunde und Anhänger auf, sich mit unserer Literatur genau bekannt zu machen, um allen Verleumdern sofort auf die Finger klopfen zu können.

Volksverrat der Deutschen Bank?

Vor uns liegt der Brief einer deutschen Frau aus dem jetzt rumänischen Siebenbürgen. Da heißt es u. a.: „Im übrigen bin ich auf die Deutsche Bank nicht gut zu sprechen. Ich las in einer amerikanischen deutschen Zeitung, die die Sache aus der „Kölnischen Zeitung" übernommen hatte, daß diese Deutsche Bank, die ihr „Deutschtum" so sehr zur Schau trägt, ihre Zuschriften nach Aachen folgendermaßen adressiert: Aix la Chapelle, **vormals** Aachen! Ist so etwas menschenmöglich? Was wohl einer französischen, englischen, italienischen oder welcher Nation immer angehörenden Bank von ihrem Volk geschehen würde, täte sie das gleiche? Hätte ich das früher gewußt, ich hätte mich ganz gewiß nicht an sie gewendet. Und solche Gesinnungslosigkeit findet sich leider nicht nur bei der Deutschen Bank! Ich führ' dagegen von hier aus Krieg, soweit ich das in meinem kleinen Wirkungskreis tun kann, und will z. B. deutsche Firmen, die ihre Waren, die sie uns Sachsen schicken, mit nur französischen, gedruckten Anpreisungen versehen, an den Pranger stellen. Es gibt in Deutschland hoffent ich noch Leute, die das besorgen werden, wenn ich ihnen die Daten liefere. Will der deutsche Kaufmann im Auslande seine Waren absetzen, so soll er meinetwegen **neben** der deutschen auch eine solche verwenden; aber als Deutscher **nur** französische Ankündigungen zu gebrauchen, geht denn doch nicht an. Und an deutsche Kunden kann der deutsche Kaufmann wohl **deutsch allein** sich wenden. Es sind wohl meist **rassefremde** Deutsche (die Schreiberin meint damit natürlich **Juden**), die das tun, aber davon weiß das Ausland in den meisten Fällen nichts, und die Schmach der Liebedienerei aus geschäftlichen Rücksichten bleibt an dem Deutschen im allgemeinen hängen. Hoffentlich heilt das jetzige schändliche Vorgehen der Franzosen auch den „geschäftstüchtigsten" Deutschen (wenn er kein **Jude** ist! D. Schriftl.). Und läßt ihn sein Rückgrat wiederfinden. Verzeihen Sie den Ausfall, aber der Zorn geht mit mir durch, sooft ich solche Dinge zu sehen bekomme. Gottlob ist das Großteil der Deutschen innerlich gesund und braucht nur einen kräftigen Anstoß von außen, wie ihn die Franzosen ihnen jetzt gegeben haben, um sich auf sich selbst zu besinnen. Wenn wir hier von der einmütigen, großartigen Abwehr hören, die über alle Parteien hinweg alle Deutschen jetzt zusammengeführt hat (wenigstens im besetzten Gebiet. D. Schriftl.), werden uns die Augen feucht, nicht nur den Frauen, die sich ja leichter rühren lassen; aber auch unsern Männern, und von ganzem Herzen wünschen wir, daß so viel Heldenmut den gewünschten Erfolg habe."

Diese prächtige Frau in der Fremde beschämt viele „deutsche" Männer bei uns.

Was sagt übrigens Herr Dr. Heim zum schamlosen Verhalten der Deutschen Bank (richtiger: Deutsche Juden-Bank), deren Aufsichtsratsmitglied er ist, und in deren Filialen ein Sohn und ein Schwiegersohn von ihm als Direktoren sitzen? Der Lateiner sagt: „Pecunia non olet!", zu deutsch: „Geld stinkt nicht!" Oder doch?

„Hinaus, Sie Schwein"

(Tragikomödie des Herrn **Brost**, von Beruf Landesverräter.)

Der amerikanische Besatzungsoffizier X. fühlte sich in der Hauptstadt des europäischen Amerikas, Koblenz, sehr gelangweilt. Er entschloß sich daher, sich mehr um die hohe Politik anzunehmen. Da interessierte ihn besonders das Treiben der sogenannten „Sonderbündler", die sich überall bereitwilligst, friedfertig und menschheitsliebend zeigten, und die stets mit einem großen philosophischen Überschwang herrliche Reden redeten. Dem Amerikaner war, wie schon erwähnt, sehr daran gelegen, diese Sekte, genannt Sonderbündler, kennenzulernen, und er bat daher eines schönen Tages den verantwortlichen Redakteur der beiden Dortenblätter „Rheinländer" und „Rheinischer Herold", Herrn **Brost**, zu sich. Der Schriftgewaltige erschien, in Gala und — — zu Verhandlungen bereit.

Die Unterhaltung gestaltete sich durchaus prächtig. Herr Brost war sehr redegewandt und gab sein und seiner Sekte „Sonderbündler" Programm in der offenkundigsten Weise zum Ausdruck. Aus seinen Ausführungen heraus klang die nur halb versteckte Melodie, **daß das Rheinland bei einer mit Hilfe der Entente vollzogenen Trennung von Preußen und dem Reiche ein sicherer Hort des Weltfriedens sein würde. Die Welt würde erst dann den wahren Frieden erhalten, wenn Preußen gedemütigt sei.** Herr Brost war gerade so schön ins Reden gekommen, als es dem Amerikaner doch nun etwas zu bunt wurde. Ihm kam das, was er hörte, längst schon anrüchig vor. Er fand von vornherein den Tatbestand des Landes- und Hochverrats gegeben, und er fühlte in sich einen Zwang, dies zum Ausdruck zu bringen. Mit einer echt amerikanischen Geste unterbrach er den „großen" Brost und sagte: „Herr Brost, freuen Sie sich, daß Sie in Deutschland und nicht in Amerika sind. Wären Sie drüben in unserem Lande, so könnten Sie sicher sein, daß Sie eines Morgens an einem Laternenpfahl baumelten!"

Herr Brost verfärbte sich zuerst in allen Tonarten, verlor Sprache und Gehör, zitterte wie Espenlaub und — das Herz rutschte ihm in die Hose. Hier aber war noch ziemlich Platz vorhanden, und es folgte, nachdem nun doch alles im Rutschen war, auch noch etwas anderes nach, so daß in der Hose doch noch alles „belegt" wurde. Jedes Ding sucht eben nach einem Ausgleich, denn das verlangt mal das Gesetz. Der Amerikaner schien diesen Ausgleich zu merken. Er rümpfte die Nase, schüttelte sein Haupt, öffnete rasch das Fenster, denn er war sich vollkommen bewußt, wo sich der Herd der ruchbar gewordenen Angst des Herrn Brost befand. Dann sprang er mit einem Satz zur Türe, riß sie auf und schrie in tadellosem Deutsch mit echt amerikanischem Nachdruck dem schlotternden Sonderbündler ins Gesicht: „Scheren Sie sich hinaus, Sie Schwein!"

Brost, der Tapfere, ist auch Mitarbeiter des französischen Pressedienstes, genannt „Nachrichtenblatt". Herr Brost ist doch tapfer?

15. März 1923.

Fr. Schn.-Ehrleden.

Letzte Nachrichten

Der päpstliche Vertreter im Rheinland

tu. **Köln,** 26. März. Nach der „Kölnischen Volkszeitung" ist der päpstliche Delegierte Monsignore Testa, der vom Papst in das Ruhrgebiet entsandt wurde, in der vergangenen Nacht in Köln eingetroffen.

Vergewaltigung eines deutschen Mädchens durch Franzosen

tu. **Frankfurt,** 26. März. In Bieberich wurde ein 18jähriges Dienstmädchen von französischen Soldaten vergewaltigt. Sie drohten, daß man das Mädchen in den Rhein werfen würde, falls es kein Geld annehme. Die französische Militärbehörde hat eine Untersuchung angeordnet.

Das Verfahren gegen Ehrhardt

tu. **Berlin,** 26. März. Entgegen anders lautenden Meldungen erfährt die „Telegraphen-Union": Es ist unrichtig, daß das Verfahren gegen Kapitänleutnant Ehrhardt abgeschlossen sei. Der Untersuchungsrichter, Reichsgerichtsrat Dr. Metz, vernimmt noch immer neue Zeugen. Die Reichsanwaltschaft hat die Akten bisher noch nicht in Händen gehabt und zu dem Ergebnis der Ermittlungen noch keine Stellung genommen.

Schlägerei zwischen Franzosen und Elsässern

tu. **Velbert,** 26. März. Zwischen Franzosen und Elsässern fand in einer Wirtschaft eine wüste Schlägerei statt, weil die Elsässer sich mit Deutschen unterhalten hatten, was die Franzosen nicht dulden wollten. Die französische Wache schritt ein.

General von Mudra verhaftet

tu. **Frankfurt,** 26. März. Die Franzosen verhafteten in Wiesbaden den General der Infanterie von Mudra, der im Kriege Führer der Argonnentruppen war. Die Ursache seiner Verhaftung ist nicht bekannt. — Wahrscheinlich wieder eine marxistische Denunziation.

Mit 260 Milliarden Geldstrafe belegt

tu. **Düsseldorf,** 26. März. **Wie die „B. Z. am Mittag" meldet, handelt es sich bei dem im Essener Hauptbahnhof von unbekannten Tätern erschossenen französischen Militärheizer um einen Lothringer, der vor dem Kriege bei Krupp angestellt und in Essen auch verlobt war. Nach dem Kriege hat er in Lothringen geheiratet. Auch seine Essener Braut hat sich wieder verlobt. Infolge eines zufälligen Wiederzusammentreffens scheinen Eifersüchteleien entstanden zu sein, und man erwartet mit Bestimmtheit eine Aufklärung der Tat als Eifersuchtsdrama.**

Der neue kommandierende General von Essen hat trotzdem der Stadt Essen mitgeteilt, wenn es sich doch noch herausstellen sollte, daß die Ermordung ein politisches Attentat gewesen sei, so würde die Stadt Essen mit einer Geldbuße von 260 Millionen Franken, das sind zur Zeit 260 Milliarden Mark, belegt werden.

umstände notwendig machen, das Andenken an den Meister in seiner Witwe zu ehren. Es ist zu hoffen, daß diesem Vorgang der bayerischen Staatstheater sich andere deutsche Bühnen anschließen werden.

Schaubühne: In Grabbes „Don Juan und Faust sind beschäftigt die Damen Maria Lorenz, die Herren Gerber, Karma, Marle, Pfanz und Zeise-Gött. Die Spielleitung hat Otto Distler.

*

Und nochmal Herr Holländer

Der „Komponist" der Wedekindpantomime „Die Kaiserin von Neufundland" ist mit einer unserer Besprechungen über sein Werklein nicht einverstanden und zitiert sich vor den Kadi. Offenbar haben wir den künstlerischen Wert seiner Brettlmuse überschätzt, weil wir durchblicken zu lassen vermeinten, nicht Wedekind (de mortuis nil nisi bene), sondern er solle bei seinen Leisten bleiben und das richtiggehende Komponieren seinen Stammesbrüdern von der musica gravida (zu Deutsch Operngeseires) überlassen. Es ist doch weiß Gott erträglicher, die Tantiemen eines Sketch einzustecken, als mit den gestohlenen Juwelen der deutschen Klassik und Romantik hausieren zu gehen.

Uns soll die Angelegenheit herzlich freuen, denn all diese Sachen immer nur bei Tee und Zigarette zu besprechen, macht keinen Spaß. Schade, daß sie nicht mehr allzu lange aktuell sein wird.

Schundliteratur. Für jüdische Niedertracht und Schamlosigkeit gibt es heute keine Grenzen mehr. Wer sich davon überzeugen will, der besehe sich einmal die neue „**Mondäne Wochenschrift**, die „**Münchner Arena**". Mit diesem Schandpapier will der Jude eine neue Plattform für sein zersetzendes Treiben und seine Zerstörungsarbeit an Volk und Kultur gewinnen. Niedrigste Unflätereien und Schweinereien — faine Lait' nennen das Erotik — wirft Herr Hirschberg da in dirnenfrechster Weise auf den Markt, um „einem starken Bedürfnis" entgegenzukommen. Ein bißchen ebbes aber wird dazu auch moralisiert und ein bißchen Bedauern und Entrüstung gemacht über heutige Zustände, auch einige Schiebergeschichten (interessante!) erzählt — damit's durchgeht. Mit solchen Mätzchen kann man aber wirklich nur unserer heutigen Sittlichkeitspolizei etwas vormachen, die Tendenz des ganzen Sudels ist doch nur eindeutig die: man will saftige Speise abgeben und nährt damit niedere Instinkte, man „macht so" und „lacht so" und stößt das Volk immer tiefer in den Sumpf. Man züchtet damit einen rückhaltlosen Pöbel, der, wohlgemerkt, nicht an bestimmte Gesellschaftsklassen gebunden ist. Auf den lüsternen Leser macht ein bißchen Moralfarzkerei weiter keinen Eindruck, die übersieht er, sie macht ihm das Gift nur verlockender. Die „Mondäne Wochenschrift" ist daher Schundliteratur katexochen. Niemand aber scheint da zu sein, es scheint keine Behörde zu geben, um solchen Machern das Handwerk zu legen. Aber in Bayern, in München wird diese neue Giftquelle ihr Gift nicht allzu lange ins Volk träufeln.

*

Münchener Beobachter

Der jammernde Nußbaum

Die gefährlichste Menschenklasse sind gegenwärtig zweifellos wir Nationalsozialisten. Was wir alles auf dem Kerbholz haben, das geht schon wirklich in keinen Polizeiakt mehr. Was soll aber das erst noch werden, nachdem jetzt die Münchener Marxisten ihre ganze Agitationsarbeit mangels sonstigen geistigen Betriebskapitals sich auf unsere Kosten leisten? Keine Gelegenheit ist ihnen zu minderwertig und kein Anlaß zu windig, um uns als die wild gewordenen Desperados hinzustellen. Hinten im Altheimereck erneuert man Tag für Tag dieses Rezept. Auch in der Filiale dieser Giftmischerküche, im Rathaus, wird jeden Dienstag und Donnerstag eine Dosis davon verabreicht. Einem nichtmarxistischen Magen wird zwar darauf im ersten Augenblick speiübel, kurz darauf stellt sich aber das behagliche Gefühl des Humors ein. Anhaltend, wie es ist, dauert dieses Gefühl von einer Sitzung zur andern. Unter dieser Nachwirkung widmen wir dem semitischen Stadtrat **Nußbaum** diese Gedenkzeilen. Ehre, wem Ehre gebührt!

Stadtrat und Vollmars literarischer Nachlaßpfleger Nußbaum sprach jüngst über den Fremdenverkehr, denn — über was redet ein Stadtrat nicht? Die Marxisten sind überdies bei diesem Kapitel besonders zuständig, weil sie nämlich davon absolut nichts verstehen, wie ihre Haltung in Sachen des Fremdenverkehrvereins neuerdings bewiesen hat. Aber immerhin, so ein aus der Advokatenschule hervorgegangener Stadtrat, der zur rechten Zeit seine Interessengemeinschaft mit dem Proletariat entdeckt hat, hat sein Herz, wollte sagen seinen Mund, am rechten Fleck.

Um auf den Fremdenverkehr zurückzukommen, so meinte also besagter Herr Nußbaum, der Fremdenverkehr in München sei nachgerade in Gefahr — wegen der Umtriebe der Nationalsozialisten. In seinem Bekanntenkreise seien ihm gerade in letzter Zeit wieder vielfach Klagen vorgebracht worden, daß man sich nicht mehr in München aufhalten könne. Überall stehe man vor der Gefahr, „von gewissen Leuten" angepöbelt zu werden. Über die Art des Bekanntenkreises des Herrn Nußbaum sind wir zwar des näheren nicht unterrichtet, weil wir nicht die Ehre des persönlichen Umgangs mit ihm haben, aber wir werden bei der Beurteilung dieses Bekanntenkreises des Herrn Nußbaum nicht weit danebenraten. Zu einem Herrn Nußbaum gehört eben ein Herr Rosenzweig, eine Frau Veilchenblau usw. Sind aber etwa diese personifizierten Vertreter der Botanik die Träger des Münchener Fremdenverkehrs? Nein, um den Fremdenverkehr, besorgter Herr Nußbaum, so weit haben's Ihre Lait doch noch nicht gebracht. Und wenn Sie wieder einmal über den Münchener Fremdenverkehr reden, dann verschonen Sie uns mit solchen Schmonses! Spirifankerl.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die westliche Depression und das östliche Hochdruckgebiet stehen sich unverändert gegenüber. Der Schauplatz ihrer Auseinandersetzung ist Frankreich, von wo aus auch die Pfalz und Nordwestbayern zeitweise in Mitleidenschaft gezogen werden. Wenn die Jahreszeit schon weiter fortgeschritten wäre, würden diese kleinen Druckstörungen zu örtlichen Gewitterbildungen Anlaß geben.

Wettervorhersage für Dienstag, den 27. d. M.: Wetterlage noch unverändert.

✱

„Gedenket der Sammlung für die Kriegsgräberfürsorge in der Karwoche."

Die Münchener Edelmesse. Die Einweihungsfeier dieses neuen Münchener Unternehmens vollzog sich am Samstag in großer Aufmachung. Die Öffentlichkeit kann daraus den Schluß ziehen, daß hier Kräfte am Werke sind, die es verstehen, wie ein Unternehmen mit den hier gegebenen Ausmaßen aufzuziehen ist. Hoffentlich hält der Atem lange genug aus, um aus dieser Edelmesse den Anziehungspunkt für München zu machen, wie es der Taufakt versprach. Gäste waren in großer Zahl erschienen, darunter Ministerpräsident Dr. v. Knilling, Staatsminister, die beiden Bürgermeister, Vertreter der Reichsregierung, der Länder, der Handelskammer und der Handwerkskammer, Gesandte und Generalkonsuln in- und ausländischer Staaten sowie viele bekannte Persönlichkeiten der Münchner Gesellschaft.

Eine Reihe von Ansprachen begleitete den mit der Freischütz-Ouvertüre eingeleiteten Festakt. Für die Messeleitung erläuterten E. Stollberg und K. Koelsch den Zweck der Edelmesse, die, auf eigenen Füßen stehend, auf rein kaufmännischer Grundlage als Ausstellungs- und Verkaufsheim für Kunst und Kunstgewerbe Kulturwerte schaffen soll. Nicht nur aus Bayern, sondern auch aus dem übrigen Deutschland sollen Aussteller herangezogen werden. Handelsminister v. Meinel brachte das Interesse der bayerischen Staatsregierung an der Münchner Edelmesse zum Ausdruck. Die bayerische Staatsregierung, getreu ihrer Tradition, die sie von einem auf dem Gebiete der Kunstpflege außerordentlichen verdienten Fürstenhause übernommen habe, ist entschlossen, Kunst und Kunstgewerbe nach Kräften zu unterstützen. Möge die Münchner Edelmesse „echt und deutsch" sein, um so, nachdem sie auf ausländisches Publikum angewiesen sein wird, auf weithin Einfluß auszuüben. Bürgermeister Schmid überbrachte die Glückwünsche der Stadt, der Vertreter der Handelskammer forderte eine Umstellung in der bisher getriebenen Fremdenpolitik, die das Ausland „vergrämt" habe und dadurch viele Ausländer von dem Besuche Münchens zurückhalte. Der 2. Präsident der Handwerkskammer von Oberbayern, Stadtrat Meindl, sprach von den Sympathien, die das Handwerk mit der auf der Edelmesse gebotenen Qualitätsarbeit verbinde. Der daran anschließende Rundgang durch die ausgedehnten Räume bot ein erfreuliches Bild von Leistungen namentlich Münchner Werkstätten und Firmen, die hier hochwertige Erzeugnisse von erlesener Geschmackskultur ausgestellt haben.

Deutsch-österreichisches Generalkonsulat in München. Dem zum österreichischen Generalkonsul in München ernannten Herrn Dr. Otto Günther ist im Einverständnis mit der bayerischen Regierung namens des Reiches das Exequatur erteilt worden. Der Amtsbereich des deutschösterreichischen Generalkonsulates erstreckt sich auf das rechtsrheinische Bayern.

Die Sonntagsfahrkarte. Die Einschränkung der Sonntagsfahrkarten auf den Nahverkehr, die vor zwei Monaten verfügt werden mußte, wird für die Osterzeit und, wenn die Kohlenversorgung sich nicht wesentlich verschlechtert, versuchsweise auch für die Folgezeit wieder aufgehoben.

Gegen die fremdenpolizeiliche Schikanierung der deutsch-österr. Stammesbrüder. Die Leitung des Andreas-Hofer-Bundes in Bayern hat in einer Entschließung schärfsten Widerspruch gegen die derzeitigen fremdenpolizeilichen Bestimmungen gegen die deutschen Stammesbrüder in Österreich erhoben und fordert eine Änderung des schikanösen Vorgehens der Reichszollbehörden an der Grenze. In der Entschließung wird auch erklärt, daß die **bisher herzlichen Sympathien** für Bayern untergraben und der Anschlußgedanke durch die behördlichen Maßnahmen ertötet würde. **Die bayerische Regierung habe die Pflicht,** zu verhindern, daß Österreich durch **verfehlte Maßnahmen Bayern entfremdet** werde. Die Entschließung wird der bayerischen Regierung unterbreitet. — Gegen den heiligen Bureaukratius kämpfen selbst Götter vergebens.

Budapester Besuch. 60 Lehrpersonen und Schülerinnen der Budapester Hauptstädtischen höheren Handelsschule für Mädchen, die eine Studienreise nach Deutschland unternommen haben, sind unter Führung der Direktorin Frau Jolan Gerhardt von Ziganÿ am Samstag spät abends in München eingetroffen.

Ergänzungsprüfungen. Nach dem Vorgang anderer deutscher Länder hat nun auch Bayern für besonders befähigte Absolventen der höheren technischen Staatslehranstalten Nürnberg und Kaiserslautern sowie der höheren Maschinenbauschule Würzburg eine Ergänzungsprüfung eingeführt, durch deren Bestehen der Besitz einer ausreichenden allgemeinen Bildung nachgewiesen und die Berechtigung erworben werden kann, als ordentlicher Studierender zu den Studien und zu den Prüfungen an der Technischen Hochschule München in dem Fachgebiete zugelassen zu werden, in dem der Kandidat an der Fachschule seine Ausbildung erhalten hat. Die Prüfung findet alljährlich im Oktober statt; die Meldung zur Prüfung, die bis 1. April bei der vom Kandidaten besuchten Fachschule einzureichen ist, steht solchen Fachschulabsolventen offen, die frühestens am Schluß des Schuljahres 1922/23 eine der genannten höheren Fachschulen absolviert haben. Absolventen früherer Jahrgänge können sich nur in den Jahren 1923 und 1924 ausnahmsweise zur Prüfung melden.

Öffentliche Anerkennung. Die Regierung von Oberbayern spricht dem Gewerbeschullaboranten Max Sporrer von München die öffentliche Anerkennung aus, weil er am 26. Januar den 12 Jahre alten Wagenwärterssohn Anton Antesberger, der in Berg am Laim beim Schlittschuhlaufen im Gemeindeweiher einbrach und ertrunken wäre, mit eigener Lebensgefahr errettete.

Bayerisches Nationalmuseum und Bayerisches Armeemuseum. Wie alljährlich, bleibt das Nationalmuseum am Karfreitag und Ostersonntag geschlossen. Am Ostermontag ist das Nationalmuseum von 9—1 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet. Am darauffolgenden Dienstag bleibt das Museum wegen Reinigung geschlossen. — Das Armeemuseum ist geschlossen am Karfreitag, Karsamstag und Ostersonntag; am Ostermontag ist von 9½—1 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

Die zweite Hauptversammlung des Kreisverbandes land- und forstwirtschaftlicher Arbeitgeber Oberbayerns tagte kürzlich in München unter dem Vorsitze des Gutsbesitzers Dr. Frhrn. v. Michel (Tüßling). Der Geschäftsbericht gab ein erfreuliches Bild von der starken Aufwärtsentwicklung des Verbandes. Dank ausgedehnter Aufklärungsarbeit hat der Verband bereits in allen oberbayerischen Bezirken festen Fuß gefaßt. In den Vorstand wurden gewählt: als 1. Vorsitzenden Gutsbesitzer Dr. Frhr. von Michel (Tüßling), als 2. Vorsitzenden Gutsbesitzer Schmutz (Lichtenberg), als 3. Vorsitzenden Landwirt Wackerl (Ottmarshart).

In Notwehr erschossen. Eine von der Baugenossenschaft „Familienheim", Elsenheimer- und Straubinger Straße, am Samstag abend im „Rupertusheim" an der Tulbeckstraße abgehaltene Generalversammlung nahm wegen Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Genossenschaft einen schlimmen Ausgang. Schon während der Versammlung schien es zu Ausschreitungen zu kommen. Gegen halb 1 Uhr nachts wollte sich der städtische Straßenbahnarbeiter Adolf Weitzmann, wohnhaft Gollierstraße 82, auf den Abort begeben. Plötzlich, so gibt Weitzmann an, seien ihm etwa 15 Leute nachgefolgt, die auf ihn einschlugen. Als Weitzmann sich bedroht sah, zog er seinen Revolver und gab nach seiner Angabe einen Schreckschuß gegen die Angreifer ab. Der Schuß drang dem an der Straubinger Straße wohnhaften 45jährigen Kesselschmied Alois Steiner in die Brust und führte den sofortigen Tod herbei. Weitzmann, der bei dem Überfall selbst schwer verwundet wurde, mußte vom Rettungsdienst in das Krankenhaus gebracht werden. Die Leiche Steiners kam in das Gerichtlich-medizinische Institut.

Anschlag auf einen Zug. Auf den abends 10 Uhr 37 Min. von Lindau in München eintreffenden D-Zug wurden am Samstag zwischen Schwabhausen und Epfenhausen zwei faustgroße Steine geschleudert. Der eine zertrümmerte ein Fenster in der Küche des Speisewagens und richtete Schaden an, der andere durchschlug eine Scheibe des hinter dem Speisewagen eingestellten Personenwagens, sauste unmittelbar über den Köpfen einiger Reisender hinweg und prallte an der gegenüberliegenden Wand ab. Personenschaden wurde nicht angerichtet.

Die Millionenunterschlagung Pfaffingers. Die polizeilichen Erhebungen über die Millionenunterschlagungen des Postoberinspektors Pfaffinger sind nunmehr abgeschlossen. Pfaffinger hat sich bekanntlich seit 1½ Jahren an Postsendungen vergriffen. Die Unterschlagungen dürften jedoch den Betrag von 100 Millionen Mark kaum merklich übersteigen. Pfaffinger hat ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Überfall durch Auergardisten. Wie wir erst heute erfahren, wurde ein Herr, der im Knopfloch ein schwarz-weiß-rotes Bändchen trug, am Sonntag vor acht Tagen mittags beim Ausgang des Südlichen Friedhofes in der Nähe des Gewerkschaftshauses von rund 30 Burschen, die unter der republikanischen Flagge marschierten, überfallen, an die Friedhofsmauer gedrückt und ihm das Bändchen herunter gerissen. Dabei erhielt er Schläge über den Kopf. Name und Anschrift des Überfallenen, der nicht zu unserer Partei gehört, sind uns bekannt. Auch daraus ersieht man wieder, wie sich der rote Terror in München neuerdings wieder breit macht.

Die Juden haben's ja. Wegen groben Unfugs wurde am Sonntag früh am Marienplatz eine besoffene Gesellschaft festgenommen, die allgemein Ärgernis erregte. Diese jungen Spritzer, unter denen Leute mit der bekannten aus Hebräermaul: „Und wenn der janze Schnee verbrennt, Hauptsache ist, daß wir unsere Pöstchen behalten."

Schweres Kraftwagenunglück
12 Parteigenossen verletzt

München, 26. März.

Am Samstagabend war in Erding eine große Volksversammlung der Nationalsozialisten, in der Parteigenosse **Ziegler** aus München im Lerbräu sprach. Zu dieser Versammlung waren neben Münchner Parteigenossen auch solche aus Augsburg herbeigeeilt. Während die Münchner Parteigenossen ihr Ziel in Erding erreichten, hatten die Augsburger Parteigenossen in Steinhausen bei der Haidhauser Gasfabrik einen schweren Unfall, **so daß ihre Fahrt nach Erding unterbleiben mußte.**

Durch das Lösen einer Schraube oder deren Bruch löste sich der Aufsatz des Lastkraftwagens, der dann mitten in der Fahrt abrutschte, wodurch der Wagen umkippte, und sämtliche auf dem Wagen befindlichen 30 Augsburger Parteigenossen stürzten vom Wagen. 12 davon blieben mit Arm-, Beinbrüchen, Kopf- und anscheinend inneren Verletzungen liegen.

Unsere unverletzt gebliebenen Parteigenossen riefen sofort den städtischen Rettungsdienst zu Hilfe. **Bei Bekanntwerden des Unfalls** sammelten sich an der Unfallstelle halbwüchsige Burschen der Linksparteien, die, statt den Verletzten zu helfen, in flegelhafter Weise sie angröhlten und belästigten, so daß man sich gezwungen sah, polizeilichen Schutz anzurufen, der auch sofort erschien und die Verunglückten und Nichtverunglückten vor den Burschen schützte.

Der inzwischen mit 3 Fahrzeugen erschienene städtische Rettungsdienst **brachte die 12 Verletzten in das Krankenhaus r. d. Isar,** wo ihnen sofort erste ärztliche Hilfe zuteil wurde.

Von den 12 Verletzten konnten zwei wieder entlassen werden. Die übrigen liegen im Krankenhaus. Es sind dies der Kaufmann Aug. Schied, der Ausgeher Joh. Senser, der Kalkulator Wilhelm Nußbaumer, die Kaufleute Valentin Schwalb, Karl Tischinger, der Versicherungsangestellte Fritz Petzold, der Schosser Hubert Schießl, der Magazinarbeiter Max Probst, sämtliche von Augsburg, und die Gebrüder Hermann und Eduard Seiler aus Biberach bei Augsburg.

---

20 Nachdruck verboten!

„Der Feind im Land!"

Spiegelbilder aus der deutschen Gegenwart

von Adolf Viktor von Koerber.

„Ja, Herr Oberarzt, viel ist es nicht, was ich Ihnen zu zahlen habe."

Zögernd legt der Zahlmeister dem Bataillonsarzt Rechnung.

„Hier geht der Steuerabzug ab, dort haben wir aber dagegen eine monatliche Bekleidungszulage."

„Enorm. Sieh mal einer an. Wissen Sie, wenn ich die von 12 Monaten zusammenlege, da bekomme ich noch nicht mal eine neue Hose für! — Sind das nun wirklich die Sätze nach der neuen Besoldungsvorschrift?"

„Jawohl, Herr Oberarzt, doch immerhin, man kann vielleicht auf Erhöhungen hoffen, wenn die Teuerung anhält."

„Wenn ich dann noch bei den Preußen bleibe, mein Bester! Ne, ich werde statt Arzt besser — Krankenpfleger. So im städtischen Krankenhaus. Da bin ich zwar nicht mehr verantwortlich für Leben und Tod, dafür jedoch — ‚organisiert'! Gehe nach 8 Stunden meiner Wege und habe fast das Gehalt eines Waldarbeiters."

Der Zahlmeister lächelt betreten. Er hört solche Ausbrüche von allen Herren der Reichswehr.

„9 Jahre Gymnasium, 6 Jahre Universität, tägliche Dienstzeit oft über 12 Stunden! Wissen Sie, die Preußen zahlten immer schlecht, aber — für das alles noch nicht mal das nackte Lebensminimum?! Geistesarbeiter, krepiere — Handarbeiter, steigere die Löhne! — Na, gene Sie schon her den Bettel."

Der Oberarzt wird zu einem schwer verunglückten Soldaten gerufen.

✱

Der D-Zug Berlin—Königsberg liegt im Bahnhof Dirschau, dem ehemals preußischen Eisenbahnknotenpunkt, fest. „Polnische Wirtschaft", flüstert ein Reisender, der im Fenster eines Abteils 3. Klasse lehnt, seinem Begleiter zu. „Wenn man wenigstens aussteigen könnte, sich die Beine zu vertreten." Polnische Willkür, Dünkel, Dummheit, Angst verbieten allen durch den sogenannten „Korridor" reisenden Deutschen das Betreten „polnischen" Bodens.

„Sehen Sie nur, wie verwahrlost hier jetzt alles ist." Die einst nach dem Muster Berliner Vorortsbahnsteige übersichtlich gebaute Anlage starrt vor Schmutz und Unordnung. Das polnische Militär und die Bahnbeamten vollenden die Harmonie der Unsauberkeit. Dabei betragen sie sich wie Kannibalen. Sie lärmen, schreien, spucken, fluchen. Plötzlich verstummen sie.

Aus dem Restaurationsgebäude tritt eine Gruppe prächtig Uniformierter. Feldgrau, doch mit bunten Ordensschnallen geziert, Engländer. Franzosen in Friedensröcken, Käppis und Lackreitstiefeln. Ihnen folgen in serviler Haltung polnische Offiziere. Kriecherisch, ergeben lächelnd, dabei grotesk bemüht, Manieren und Gesten ihrer großen Freunde aus Paris nachzuahmen.

„Wie Affen", flüsterten die Zuschauer angewidert.

„Well. Lassen Sie abfahren. Wir treffen uns erst Sonntag dann in Königsberg. Montag Inspektion von die deutschen Ostseefestungen." Die Briten legen lässig die Hände an den Mützenrand.

Der rangälteste Franzose gibt ihnen das Geleit zum Salonwagen, mit dem die gemischte Ententekommission reist.

„Mein Oberst, entschuldigen, daß wir unsern polnischen Freunden diese 8 Tage widmen. Aber sie sind militärisch noch solche Kinder. Ohne unsern Rat kommen sie mit dem Umbau der Bochefestungen nicht zurecht. Wir bereisen nur die Weichsellinie. Der Aufbau der neuen Sperrforts längst der ganzen Grenze wird erst nach Abrüstung der deutschen Ostfestungen begonnen."

„Gut, gut!" Der englische Oberst steigt ein. Ihm nach ruft der geschwätzige Franzose: „Viel Vergnügen, mein Oberst, inzwischen in Königsberg. Eine angenehme Stadt, sage ich Ihnen. Nun, wir kommen am Sonntag."

Der Brite blickt dem Eifrigen nach, der mit seinem französisch-polnischen Stabe in den gegenüberstehenden Zug steigt. „Armes Deutschland", meint er achselzuckend zu seinem Adjutanten. Dann greift er nach dem Börsenblatt, um die Devisennotierung zu studieren. Richtet sich doch nach dem Stand des englischen Pfundes das Ausmaß seiner bevorstehenden Vergnügungen in Königsberg.

„Zur Zeit stehe ich mit gut dreiviertel Millionen im Jahr. Ich denke, wir werden auskommen."

„Ja, Mylord, als Oberst! Was tun wir armen Captains? Wir können wirklich nichts einkaufen für zu Hause."

„Was Sie tun sollen? Avanzieren, mein Lieber." Der Oberst klopft freundschaftlich seines Untergebenen Schulter. Beide lachen. Der D-Zug setzt sich in Bewegung nach Königsberg. Der andere, der „polnische", ebenfalls. Nach Graudenz—Thorn—Posen . . .

✱

Vor den Filialen des Verlages Rudolf Mosse drängt sich die Menge. Der „Ulk" hängt aus! Am Sonntagskaffeetisch reichen Levi, Staub und Wertheimer ihren feisten Frauen und Töchtern diese Witzblattbeilage des „Berliner Tageblatts" über den Tisch, **der beladen ist mit frischen Brötchen, Butter, Marmeladen, Schinken, Würsten und den Delikatessen der Saison! Ganz jüdisch Neuberlin schlägt sich auf die Knie und feixt.**

Das Titelbild zeigt die Karikatur eines Offiziers, **der groß vor einer Landschaft brennender Gehöfte steht. Es soll das Ruhrgebiet sein, zu dessen Befreiung aus kommunistischen Verbrecherhänden sich deutsche Helden wiederum mißbrauchen ließen, wie jene Freikorps, die unter der Parole „für Ruhe und Ordnung" im Jahre 1919 die Novemberverbrecher vor der Wut der zweimal betrogenen Volksmassen retteten. Es ist der Lauf des Schicksals, daß aus unendlichen Irrtümern sich die Geschichte eines Landes webt.** Jahrelanger Leidensweg wäre Deutschland erspart geblieben, hätten die Treuesten der Treuen nicht in falschem Pflichtermessen die unausbleibliche Endkatastrophe in die Zukunft verschoben. **Nun ernten sie bittersten Hohn als Dank für Blut, Wunden und Tod. Denn unter dem Titelbilde der „Witzbeilage" des Weltjudenblattes Berlins prangt das Schandwort**

✱

„Es gibt auch weiße Juden! Bei Gott! So weit sind wir gekommen im **deutschen Vaterland, dank Judas Beispiel!" Ein Stabsoffizier der Berliner Polizei wendet sich leidenschaftlich zu seinem Adjutanten.** „Hier **Meldung, daß über 200 Waggons mit** Kohle, um den Termin der neuen Preiserhöhung zu erreichen, auf den Bahnhöfen unentleert stehen, die laut **Frachtbriefen schon wochenlang vor der** Erhöhung zum alten Preis die Kohlenzechen verlassen haben. An der Schiebung hätte Großberlins Bevölkerung Milliarden draufgezahlt!" — „Na, **wird alles beschlagnahmt und billiger verkauft.**" „Wenn man nur einmal," **seufzt der Oberleutnant, „so ein Dutzend Kanaillen aufhängen könnte!"**

„Haha! Sagen Sie das mal laut! Dann gratuliere ich zum Zylinderhut!"

„Tja — Juden und Judengenossen halten zusammen wie Pech und Schwefel . . ."

Der **Major unterbricht** gedehnt: Ich **meinte** — bei dieser Regierung — —" (Forts. folgt.)

Lawinengefahr. Das in handlicher **Form gehaltene Büchlein, betitelt „Die** Lawinengefahr **und wie ihr der Alpinist begegnet",** ist im Selbstverlag **von J. Meier, Buchdruckerei**, Senefelderstraße 4, erschienen und kann entweder von dort oder durch die Geschäftsstelle der Bergwacht, Wienerplatz 18, zu dem äußerst niedrig gehaltenen Preis von 300 M. bezogen **werden. Vereine erhalten bei Mehrabnahme eine entsprechende Ermäßigung.**

Judennase dabei waren, lärmten wie toll und trugen Wein- und Sektflaschen unter dem Arm, während tausende nicht wissen, wie sie sich ernähren sollen. — Prügelstrafe für solches Schlemmerpack!

Gesunkene Boote. Am Sonntag früh waren beim Bau der Mittleren Isar bei Bogenhausen sechs Arbeiter mit dem Befestigen von Latschen und Rahmen beschäftigt und benützten dazu zwei eiserne Boote. Plötzlich gerieten die Boote in die Strömung, kippten um und sanken. Die sechs Arbeiter fielen in das Wasser, einem, dem Hilfsarbeiter Albert Jobst, wurde der linke Unterschenkel abgedrückt, der Mann konnte aber gerettet und in das Krankenhaus geschafft werden. Die übrigen wurden fortgetrieben, konnten sich aber selbst retten.

Selbstmord. Im Waldfriedhof erschoß sich am Sonntag ein seit 20. März vermißt gewesener 60 Jahre alter Spenglermeister.

Kleine Chronik. Aus einem Fremdenzimmer eines Hotels in der Altstadt wurde eine goldene Herrenremonteuruhr mit goldenem Zifferblatt und der Inschrift „Haudemare frères Genève“, ferner eine goldene Kette mit Anhängern, Wert: 2 Millionen Mark, gestohlen. — Der im Ostbahnhof am Freitag durch eine Lokomotive getötete Mann ist der 72 Jahre alte Invalidenrentner Sebastian Fellner. — Am Samstag früh wurde in Bogenhausen ein Hilfsarbeiter aufgegriffen, der einen Rucksack mit Teilen einer demolierten Dachrinne bei sich trug, die er allem Anschein nach in der Nacht zum Samstag im Osten Münchens gestohlen hat. — In seiner Wohnung an der Romanstraße tötete sich am Freitag, nachts, ein 49 Jahre alter Bürstenmacher durch Einatmen von Gas. — In der Widenmayerstraße brachte sich am Freitagabend ein in Haidhausen wohnhafter Chordirektor eine Schußwunde in den Kopf bei. Grund ist unbekannt. — In seiner Wohnung an der Marsstraße 4a wurde ein Braumeister tot aufgefunden. Da die Todesursache noch nicht genau feststeht — es soll Vergiftung vorliegen — wurde die Leiche in das Gerichtlich-Medizinische Institut gebracht. — Im Gaswerk Moosach geriet ein 39 Jahre alter Arbeiter zwischen zwei Rollwagen, wodurch ihm der linke Unterschenkel abgedrückt wurde. — Der ehemalige Maurer Michael Obermeier erlitt in der Asamstraße einen tödlichen Schlaganfall. — In Geiselgasteig geriet am Sonntag ein Straßenbahnschaffner zwischen zwei Straßenbahnwagen, wurde eingeklemmt und erlitt innere Verletzungen und einen Oberschenkelbruch. — Ein Kellerbrand entstand in der Hiltensbergerstraße, der mit einer Schlauchlage gelöscht werden konnte.

Die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen ist in der Woche vom 12. bis 17. März 1923 von 3421 auf 3640 gestiegen.

Die Lebensmittelkartenverteilungsstelle II (München-Südost-Süd), bisher untergebracht in der Pfarrhofschule, befindet sich ab 24. März 1923 in der Silberhornschule, Silberhornstraße 6. Für den Parteiverkehr geöffnet von 8—3 Uhr, an Samstagen von 8—12 Uhr.

Kohlenmarken. Die Ortskohlenstelle macht darauf aufmerksam, daß mit Beginn des neuen Hausbrandwirtschaftsjahres der größte Teil der zur Zeit gültigen Marken für ungültig erklärt werden muß.

Zinsfußerhöhung bei der städt. Sparkasse. Durch Beschluß des Finanzausschusses des Stadtrats werden die Zinssätze für Spar- und Scheckguthaben bei der Städt. Sparkasse ab 1. April folgendermaßen festgesetzt: Für gewöhnliche Spareinlagen (tägl. Geld) auf 5%, für Spareinlagen gegen dreimonatl. Kündigung auf 6%, für Spareinlagen gegen sechsmonatliche Kündigung auf 7%, für Spareinlagen auf Lebensdauer oder mit der Bestimmung, daß sie mindestens 20 Jahre fest angelegt bleiben (einkommensteuerfrei sind) bis zur Höhe von 48 000 M. auf 8%, für Scheckguthaben auf 4½%.

Für die Ruhrhilfe. Spende der Og. Scheinfeld der Nat.-soz. Deutschen Arbeiterpartei 110 000 M.

Die Ärzte und die Gefährdung der Brotversorgung. In einer Münchener Zeitung hat sich ein Arzt vom Land gegen die Angabe in der Min.-Bek. vom 5. März 1923 (St.-Anz. Nr. 54), gewendet, daß die öffentliche Brotversorgung der Bevölkerung durch die Übung aller möglichen Berufskreise, von den Landwirten statt Geld Entlohnung in Getreide zu verlangen, gefährdet werde, und hat bestritten, daß tatsächlich eine Zahlung in Naturalien gefordert wird. Dem gegenüber teilt das Staatsministerium für Landwirtschaft mit, daß nach dem Erscheinen der Min.-Bek. vom 5. März 1923 sich zahlreiche Interessenten an das Staatsministerium mit der Bitte um Aufschluß gewendet haben, wie sie ihre angesammelten Getreidevorräte verwerten können, ohne mit den gesetzlichen Bestimmungen in Widerstreit zu kommen. Die Antwort erteilt ihnen die Min.-Bek. vom 20. März 1923 (St.-Anz. Nr. 67), durch die ihnen die Abgabe ihrer Getreidevorräte an die Kommunalverbände für die Landesgetreidestelle ermöglicht wird.

Schwedisches Wohltätigkeitsfest. Am Sonntag und Montag vormittag fanden in den Rathaus- und in den Sendlingertorlichtspielen schwedische Wohltätigkeitsfeiern zugunsten der Ruhrhilfe statt. Der Schriftsteller E. Renterdal wiederholte den Vortrag über seine schwedische Heimat, welchen er bereits vor einigen Tagen in der Universität gehalten hatte. Ergänzt wurden seine Worte diesmal durch ausgezeichnete Lichtbilder schwedischer Landschaften und Volkssitten. Das künstlerische Programm mit seinen schwedischen Volksliedern, Musik und Tänzen war aufs beste gewählt und wurde vorzüglich durchgeführt. Beherzigenswert für uns sind vor allem die Worte des Vortragenden über den Rassestolz, der mehr als alles andere in Zeiten der Not und Knechtschaft ein Volk wieder aufzurichten und einer besseren Zukunft zuzuführen vermag.

Vaterländischer Abend der Pioniere und technischen Truppen. Für Samstag hatte der Bayerische Pionier- und Verkehrstruppenverein zu einem vaterländischen Abend in den Löwenbräukeller eingeladen. Der Festsaal war überfüllt. Unter den Gästen befanden sich Prinz Alfons von Bayern, General von Epp und Ministerpräsident Dr. von Knilling. Zahlreiche Pioniere waren in der kleidsamen Tracht der ehemaligen bayerischen Pontoniere aus dem Beginn des vorigen Jahrhunderts gekommen. Ferner hatten sich viele Angehörige der Reichswehr eingefunden. Das künstlerische Programm des Abends litt jedoch darunter, daß man sich zuviel vorgenommen hatte und daher Änderungen eintreten mußten. Die Kapellen der Pioniere und der Fahrabteilung hatten sich unentgeltlich zur Verfügung gestellt und erfreuten durch ihre guten Darbietungen. Hofrat Sturh trug mit bekannter Meisterschaft vaterländische Gedichte vor, unter welchen der Gruß eines Auslandsdeutschen an die Heimat besondere Anerkennung fand. Generalleutnant Lehmann hielt die erste Rede, in der er die Leiden der Pfalz schilderte und von der Treue seines Stammlandes zu Bayern und zum Reich sprach. Zum Schluß des Abends zeigten Lichtbilder die Tätigkeit der Pioniere und technischen Truppen im Felde, wobei manche Erinnerung an den Weltkrieg wieder wach wurde. Die für die notleidende Pfalz und besonders für die dortigen Kriegsopfer eingeleitete Sammlung erzielte einen guten Erfolg.

Frühlingsfest der Schweren Artillerie. Die Schwere Artillerie München und Umgebung hielt am 24. März ein vaterländisches Frühlingsfest ab, zu dem die ehemaligen Kameraden mit ihren Angehörigen eingeladen waren. Unter den Ehrengästen befanden sich v. Kahr und die Generäle Graf Bothmer und Ludendorff. Das reichhaltige Programm, dem Weiß Ferdl einen entsprechenden Abschluß gab, hielt die dichtgedrängten Reihen in stimmungsvoller Unterhaltung bis zur Polizeistunde fest.

Bismarck-Feier. Wie bereits gemeldet, veranstalten der Deutsche Offiziersbund, der Nationalverband deutscher Offiziere und der Verband nationalgesinnter Soldaten am Mittwoch, den 28. d. M. im Hofbräufestsaal eine Bismarckfeier, zu der noch wenige Karten bei den angekündigten Verkaufsstellen, Heimatland und Oberns-Parfümerie, zu haben sind. Wir machen auf diese Feier besonders aufmerksam.

*

Theatergemeinde. 27. März: Residenztheater: „Krampus“, 52901—53000, Nationaltheater: Oper „Die Vögel“, 65701—66100, Prinzregententheater: „Othello“; 28. März: Prinzregententheater: „Julius Cäsar“, 50001—50800, Residenztheater: „Wenn der junge Wein blüht“, 54701—54900 und 61201 bis 61300, Nationaltheater: Oper „Liebesverbot“, 63101—63400, Odeon: Passionsmusik, 70001—70200, Jahreszeiten: Lieder- und Arienabend Jakob Lutz, 70201—70400; 31. März: Kammerspiele: „Mie'e und Maria“, 62001 bis 62200; 1. April: Prinzregententheater: „Wilhelm Tell“, 62201—62500 und 66901—67400; 2. April: Nationaltheater: „Die Nibelungen“, 55801 bis 56300 und 59801—60000, Kammerspiele: „Die Freier“, 56501—56600 und 68151—68200, nachm.: „Die besten Klingsberg“, 60001—60100 und 61801 bis 62000; 3. März: Residenztheater: „Krampus“, 54201—54500. Für die 10-Uhr-Abend-Vorstellungen in den Kammerspielen am 29., 31. März, 1. und 2. April sind Karten zu sehr ermäßigten Preisen auf unserer Geschäftsstelle erhältlich.

Bestattungen

Am 27. März.

Ostfriedhof: Susanna Miller, Postbotenswitwe, 67 J., 2½ Uhr. — Marg. Burger, Metzgersgattin, 47 J., 2¾ Uhr. — Georg Stopfer, Pensionist, 75 J., 2½ Uhr. — Rudolf Abegg, Prokurist, 39 J., 9½ Uhr, Feuerbest. — Ludwig Cunz, Werkmeister a. D., 76 J., 10½ Uhr. Feuerb. — Eugenie Schnapp, 1 M., 3 Uhr.

Alter nördl. Friedhof: Monika Höring, Privatierswitwe, 78 J., 2¼ Uhr. — Johann Batinger, Magazinarbeiter, 57 J., 2½ Uhr.

Haidhauser Friedhof: Babette Lößl, Hoftheatergarderobiersgattin, 79 J., 2 Uhr.

Nordfriedhof, Schw. Therese Schiller, Kaminkehrermeistersgattin, 62 J., 2¼ Uhr. — Gustav Meßbacher, Schlosserskind, 8 M., 2 Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Joseph. Adam, Kunstmalersgattin, 75 J., 3¼ Uhr. — Rosa Rambichler, Gastwirtsgattin, 39 J., 4 Uhr. — Anna Bachsleitner, Hofbedienstete, 47 J., 2½ Uhr. — Maria Ochs, Kuttlerswitwe, 81 J., 3¾ Uhr. — Albert Dieterle, Fahrradhändlerskind, 5 M., 3 Uhr.

Waldfriedhof (Holz.): Alois Pfisterer, Kunstmaler, 61 J., 3½ Uhr.

Bayern

Die vaterländ. Kampfverbände

Zu den Feststellungen des „Regensburger Anzeigers“ über die politische Wirksamkeit des Generals Ludendorff in Bayern versendet die Arbeitsgemeinschaft der vaterländischen Kampfverbände eine Erklärung, in der gegenüber dem Vorwurf, die Kampfverbände trieben eine konfessionelle Hetze, gesagt wird, daß die der Arbeitsgemeinschaft angehörigen Verbände auf dem Boden der christlichen Weltanschauung stehen und konfessionell neutral seien. Ferner wird in Abrede gestellt, daß die „Reichsflagge“ in Nordbayern mit konfessioneller Parole Propaganda mache, ebenso, daß General Ludendorff den Bund für sich gewonnen habe. General Ludendorff habe niemals einen Versuch unternommen, auf die Kampfverbände einen Einfluß auszuüben.

An die Würzburger Professoren und wen es sonst angeht

Der bayerische Kultusminister hat auf eine Anfrage im Bayerischen Landtag zur Erklärung der mißlichen Verhältnisse bei der Neuberufung eines Physikers an die Universität Würzburg geäußert, daß der bisherige Würzburger Physiker, Professor Johannes Stark, „wissenschaftlich ein großes Ansehen hat, aber persönlich etwas eigentümlich veranlagt ist“. Als einer, der Professor Stark genügend kennt, möchte ich doch verraten, daß die „eigentümliche Veranlagung“ dieses nicht nur in der Wissenschaft hochgeschätzten Mannes einfach darin besteht, daß er geraden, deutschen Sinnes ist. Freilich ist das heutzutage etwas nicht allzu Gewöhnliches, und zwar leider auch sehr unter Universitätsprofessoren. Wohin kommen wir aber, wenn auch der Minister nicht mehr Verständnis hat? Wir kommen dahin, wo wir schon waren, nämlich bei Wilhelms II. Staatskunst, deren Menschenkenntnis auch von dieser Art war. Wen liebte er, wen zog er an sich und wem vertraute er? Den ganz und gar keine persönlich „eigentümliche“ Veranlagung verratenden, sondern sehr feinen und glatten Rathenau, Ballin usw.! Weil er judenmäßig verbildet war, wie wir aber alle, vom „Religions“-Unterricht mittels des Alten Testamentes her, mehr oder weniger es sind, so daß wir kaum mehr wissen, wie ein unverbildeter Deutscher sich benimmt oder aussieht! O verhülle deine Augen, armes deutsches Volk, vor jenen Gesichtern, die so „normal veranlagt“ sich benehmen und die dich deinem eigenen ursprünglichen Wesen entfremdet haben; ihr Anblick sollte dich entsetzen! Kommt aber einer, der dir rauh und unerträglich scheint, weil er etwas im Kopfe haben dürfte, was über dein Behagen hinausgeht, so sehe ihn dir an, ob du ihm nicht dein Herz öffnen willst; er wird wohl gerade zu dir gehören!

Um des deutschen Geistes Genesung willen sage ich das. Nicht um für Würzburg oder für Professor Stark ist jetzt etwas zu retten; hier sind die Würfel gefallen (ihren jüdisch Hochgepriesenen, in den sie vernarrt war, hat die Würzburger Fakultät doch nicht bekommen!), und der dortselbst übelgelittene Stark ist längst dem akademischen Sumpf entstiegen, um in anderen Kreisen, unbedrückter von Unverstand, dem Vaterlande dienen zu können.

Ein Nicht-Würzburger.

Generalversammlung des christlichen Bauernvereins

Die Generalversammlung des Christlichen Bauernvereins für Schwaben, zu der auch der Abg. Dr. Heim sowie die Mehrzahl der Reichs- und Landtagsabgeordneten aus dem Kreise Schwaben und Neuburg erscheinen werden, findet am Osterdienstag, den 3. April, in Neuburg statt. Die Abgg. Dr. Schlittenbauer und Lang werden die Referate halten.

Gegen das Wildererunwesen

Gegen das Wildererunwesen hat das Ministerium des Innern eine Verfügung erlassen, wonach bei Ausstellung und Kontrolle von Jagdkarten sorgfältig vorgegangen, die Wildbretbelieferung der Gasthöfe, Wildbrethändler usw. stichprobenweise überwacht und die Bewilligung von Waffenscheinen für Personen, bei denen ein Mißbrauch in Beziehung auf Wilddiebstahl zu besorgen wäre, ausgeschlossen werden soll.

Keine Dienstfreiheit am Karfreitag

Von jeher haben die Protestanten in Städten und Orten auch mit überwiegender katholischer Bevölkerung den Karfreitag, ihren höchsten Feiertag, durch Kirchgang und vollständige Arbeitsruhe gefeiert. Eine neuerliche Verfügung des Landesfinanzamtes München vom 2. d. M. Nr. P. 563, unterzeichnet Speck, will nun dem evangelischen Bureaupersonal nicht mehr für den ganzen Karfreitag Dienstfreiheit gewähren. Eine derartige Maßnahme muß als eine Vergewaltigung der evangelischen Minderheit unter den bayerischen Staatsbeamten gebrandmarkt werden; sie ist auf einen Einspruch des Reichsverkehrsministeriums, Zweigst. Bayern, und des Reichspostministeriums, Abt. München, zurückzuführen.

Was den Katholiken billig ist, muß den Protestanten recht sein, und wenn die katholischen Staatsbeamten an allen katholischen Feiertagen dienstfrei sind, so muß dieselbe Vergünstigung auch den protestantischen Staatsbeamten für ihre Feiertage gewährt werden. Beide christliche Bekenntnisse sind bekanntlich gesetzlich gleichgestellt. Diese Verfügung muß die protestantischen Staatsbeamten um so mehr in den

---

13

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens.

Zehntes Kapitel.

Oliver blieb viele Tage im Zimmer des Juden, trennte die Zeichen aus den Taschentüchern, die in ziemlich großer Anzahl heimgebracht wurden, und nahm hin und wieder an dem bereits erwähnten Spiele teil, welches Fagin jeden Morgen regelmäßig mit den beiden Knaben aufführte. Endlich fing er an, sich nach frischer Luft zu sehnen; er lag daher zu verschiedenen Malen dem alten Herrn ernstlich an, ihm zu erlauben, mit den beiden andern einmal auf Arbeit auszugehen.

Der Drang nach Tätigkeit wurde in Oliver um so lebhafter, da er inzwischen Gelegenheit gehabt hatte, die Gediegenheit in dem Charakter des alten Herrn näher kennenzulernen. Wann der Chahum oder Karlchen Bates des Nachts mit leeren Händen heimkamen, konnte Fagin wohl stundenlange über die Nichtswürdigkeit der Trägheit und Nachlässigkeit donnern, und verfehlte auch nicht, sie nach einer so unziemlichen Aufführung ohne Nachtessen zu Bette zu schicken, um ihnen die Notwendigkeit eines tätigen Lebens recht nahe zu legen; einmal sogar konnte er sich nicht entbrechen, beide die Treppe hinunterzuwerfen — ein tugendhafter Eifer, der allerdings etwas zu weit ging.

Endlich erhielt Oliver eines Morgens die so heiß ersehnte Erlaubnis. Da seit einigen Tagen keine Taschentücher eingegangen waren, so waren auch die Mahlzeiten magerer geworden, und vielleicht gab der alte Herr nur aus diesem Grunde seine Beistimmung, obgleich er die Beschränkung daran knüpfte, daß er nur unter der Aufsicht des Mister Bates und seines Freundes, des Chahum, ausgehen dürfe.

Die drei Knaben gingen; der Chahum, wie gewöhnlich, mit zurückgestülpten Rockärmeln und aufs Ohr gesetztem Hute — Mister Bates mit den Händen in den Taschen weiterschlendernd, und Oliver zwischen beiden, nicht wenig neugierig, wo es wohl hinginge und in welchem Geschäftszweig er zuerst Unterricht erhalten solle.

Oliver fand keinen besondern Geschmack an dem schlendernden, saumseligen Gang seiner Gefährten und kam bald auf die Vermutung, daß sie den alten Herrn betrögen und sich die Arbeit überhaupt nicht besonders angelegen sein ließen. Der Chahum hatte außerdem noch die üble Gewohnheit, kleinen Knaben die Mützen von dem Kopf zu stoßen und sie in den Sand zu werfen, während Karlchen Bates ziemlich freie Ansichten hinsichtlich des Eigentumsrechtes an den Tag legte, indem er hin und wieder einen Apfel oder Zwiebel von den an den Straßenecken befindlichen Ständen wegstibizte und in den Taschen verschwinden ließ, die so geräumig waren, daß sie seinen Anzug in jeder Richtung zu unterminieren schienen. Diese Auftritte mißfielen unserem Oliver so sehr, daß er eben erklären wollte, er habe die Absicht, so gut es gehen möge, den Heimweg aufzusuchen, als seine Gedanken durch einen äußerst geheimnisvollen Wechsel in dem Benehmen des Chahum eine andere Richtung erhielten.

Sie kamen eben aus einem engen Hofe in der Nähe des freien Platzes vor dem Pfaffenbrunnen heraus, als der Chahum plötzlich haltmachte, die Finger auf die Lippen legte und seinen Gefährten winkte, sich vorsichtig zurückzuziehen.

„Was gibt's?“ fragte Oliver.

„Bst!“ entgegnete der Chahum. „Siehst du jenen alten Kehren (Herrn) bei dem Bücherladen?“

„Den alten Herrn dort über dem Wege?“ fragte Oliver. „Ja, ich sehe ihn.“

„Da gibt's was zu fetzen (zu arbeiten)“, entgegnete der Chahum.

„Er scheint gut“, bemerkte Karlchen Bates.

Oliver blickte in größter Überraschung von einem auf den andern, konnte jedoch keine weitere Belehrung einholen, denn die beiden Knaben machten sich verstohlen über die Straße hinüber und schlichen dicht hinter dem alten Herrn, auf welchen sie ihn aufmerksam gemacht hatten. Oliver folgte ihnen einige Schritte, blieb aber bald — unschlüssig, ob er weitergehen oder sich zurückziehen solle — stehen und harrte mit stummer Verwunderung der weiteren Vorgänge.

Der alte Herr sah sehr achtbar aus, trug Puder in den Haaren, eine goldene Brille, einen flaschengrünen Rock mit schwarzem Samtkragen, weiße Beinkleider und unter dem Arme ein Bambusrohr. Er hatte von dem Stande ein Buch aufgenommen und war so emsig ins Lesen vertieft, als ob er zu Hause in seinem Lehnstuhl sitze. Möglich, daß er dort zu sein wähnte, denn er war augenscheinlich durch die Lektüre so ganz hingenommen, daß er weder für den Bücherladen noch für die Straße, weder für die Jungen noch für sonst etwas, sein Buch ausgenommen, ein Auge hatte; er schien es sogar auf der Stelle durchlesen zu wollen, denn wenn er bei einer Seite unten ankam, so schlug er das Blatt um, fing auf der nächsten wieder oben an und trieb dies geraume Zeit mit der angelegentlichsten Aufmerksamkeit.

Man denke sich Olivers Schrecken und Entsetzen, als er den Chahum seine Hand in die Tasche des alten Herrn stecken, ein Schnupftuch herausnehmen und dasselbe Karlchen Bates einhändigen sah, worauf beide in voller Eile um die nächste Ecke rannten.

Jetzt war ihm das Geheimnis der Taschentücher, der Uhren, der Kleinodien und des Juden klar. Er stand einen Moment mit weit offenen Augen da, und das Blut prickelte ihm wie kochendes Wasser durch alle Adern; dann drehte er sich voll Verwirrung und Schrecken um und fing, ohne zu wissen, was er tat, aus Leibeskräften an zu laufen.

All dies war das Werk einer Minute; aber in demselben Augenblicke, als Oliver Reißaus zu nehmen anfing, griff der alte Herr nach seinem Schnupftuch in die Tasche und wandte sich rasch um, als er es nicht finden konnte. Da er den Knaben so Hals über Kopf dahineilen sah, kam er auf den sehr natürlichen Gedanken, daß dieser ihn bestohlen hätte, und lief, das Buch in der Hand, mit dem lauten Rufe: „Halt den Dieb!“ hinter ihm her.

Der alte Herr war jedoch nicht der einzige, der diesen Ruf anstimmte. Der Chahum und Mister Bates hatten sich, da sie durch ein Rennen durch die offenen Straßen nicht die Aufmerksamkeit der Leute auf sich ziehen wollten, nur in den ersten besten Torweg an der Ecke zurückgezogen. Sobald sie das Geschrei: „Halt den Dieb!“ vernahmen und Oliver laufen sahen, errieten sie schnell den ganzen Zusammenhang, kamen unverzüglich wieder zum Vorschein, beschlossen, sich mit dem nachsetzenden Haufen guter Bürger zu vereinigen, und ließen ihr: „Halt den Dieb!“ lustig erklingen.

Obgleich Oliver seine Erziehung so philosophischen Leuten, als die Vorstände des Armenhauses waren, zu verdanken hatte, so war er doch mit der Theorie des schönen Satzes, daß Selbsterhaltung das erste Naturgesetz sei, nicht gehörig vertraut, sonst würde er sich wohl besser auf einen derartigen Fall vorbereitet haben. Um so größer war daher seine Angst, und er schoß dahin wie der Wind, den alten Herrn und die zwei schreienden Knaben auf seiner Ferse.

„Halt den Dieb! — halt den Dieb!“ Es liegt ein Zauber in diesem Rufe.

Alles eilt durcheinander, Hals über Kopf, in bunten Haufen fort, ruft, schreit, überrennt ruhige Spaziergänger, macht die Hunde wild und scheucht das Geflügel auf. Straßen, Viertel, Höfe — alles hallt von dem Rufe wider.

„Halt den Dieb — halt den Dieb!“ tönen hundert Stimmen, und an jeder Ecke vermehrt sich der Schwarm. Fort geht es durch den Kot; das Pflaster rasselt, die Fenster fliegen auf, aus den Türen stürzen Leute, und immer weiter drängt die Menge; das schaulustige Publikum verläßt den Hanswurst in der schönsten Entwicklungsszene, schließt sich der Masse an, vermehrt den Lärm, und gibt dem Rufe: „Halt den Dieb — halt den Dieb!“ wieder neue Kraft.

(Fortsetzung folgt.)

Harnisch bringen, als es als Selbstverständlichkeit gilt, daß die jüdischen Staatsbeamten, die uns ja die Republik in stattlicher Menge beschert hat, an ihren Feiertagen vollständige Dienstfreiheit genießen. Wie wir erfahren, werden sich die evangelischen Staatsbeamten ihre Rechte nicht willkürlich schmälern lassen und den Karfreitag wie bisher durch vollständige Arbeitsruhe feiern. Wir hoffen, daß dieser Beschluß einhellig durchgeführt wird, damit die republikanischen Herrschaften zu der Einsicht kommen, daß man mit den religiösen Gefühlen nicht ungestraft Schindluder treiben darf.

*

Gerichtssaal

Preiswucher und Kettenhandel. Vor dem Landgericht in Landshut hatten sich die Viehhändler S. Heilmeier (!), H. Wittmann (!) und A. Limmer (!) von Landshut, Metzger und Viehhändler M. Weingast von Deutenhofen, die Viehhändler L. Bischoff (!) von Dingolfing und Xaver Wintermeier von Thalham, sowie der Metzgermeister J. Wiesmüller von Rottenburg wegen Preiswucher und Kettenhandel zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte Zuchthausstrafen von 2½ Jahren bis herab zu 3 Monaten Gefängnis, Geldstrafen von 3,7 Millionen bis herab zu 100 000 Mark, Einziehung des übermäßigen Gewinnes und teilweise die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Ein Bürgermeister als Schleichhändler

Der Mühlenbesitzer und seitherige Bürgermeister Leop. Rammelsperger von Würding wurde vor dem Wuchergericht Passau eines Vergehens des Schleichhandels mit einem Vergehen gegen Preistreiberei für schuldig erkannt und hiefür neben einer Geldstrafe von 500 000 Mark zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre verurteilt.

Sportnachrichten

Der Sport am Sonntag

Die Fußballereignisse.

Berlin besiegt München 1 : 0.

Das 5. Städtespiel Berlin gegen München, das am Sonntag vor gut 30 000 Personen im Berliner Stadion durchgeführt wurde, sah die Berliner Elf zum dritten Male als Sieger, während München bisher außer zwei Unentschieden noch keinen Erfolg zu verzeichnen hat. Die Mannschaften traten in der vorgesehenen Aufstellung an, München mußte aber gleich nach Halbzeit seinen Mittelstürmer ersetzen, der wegen einer Verletzung ausschied. Hatten anfangs die Münchener für kurze Zeit das Heft in der Hand, so wurde das Spiel bald ausgeglichen, dann kam Berlin zusehends in Überlegenheit, um endlich in der 70. Minute bei einem Durchbruch des linken Flügels ein Tor und damit den Sieg zu erzielen. Da auf beiden Seiten die Läufer und Verteidigungen wie die Torleute den Anforderungen gewachsen waren, mußte die bessere Stürmerleistung den Ausschlag geben. Diese lag bei Berlin, da sich die Münchener Stürmer nur mäßig zusammenfanden. Das Spiel war beiderseits gut und fair und konnte als rechtes Werbespiel gelten. Bester Mann Münchens der Torhüter Kob.

Schwacher Spielbetrieb in Südbayern.

Im Kreise Südbayern gab es nur wenige Spiele von Bedeutung.

In München siegten die Schwaben vom Sportverein Feuerbach gegen den S.C. Teutonia-Union mit 4:2 Toren durch entschlossenes und schußsicheres Spiel. Bei Halbzeit hieß das Ergebnis noch 1:0 für München, Teutonia verlor aber dann einen Stürmer durch Verletzung und war den schneidigen Angriffen der Gäste auf die Dauer nicht mehr gewachsen.

In Regensburg gab es zwei Spiele, die größeres Interesse erregten. In dem Lokalkampf Jahn gegen M.T.V. behielt der letztere erwartungsgemäß die Oberhand. Das Ergebnis 9:2 ist etwas reichlich. Eine sehr gute Leistung für die Regensburger ist das 2:2 des Turnverein 1861 gegen den M.T.V. Fürth, der einer höheren Klasse angehört.

In Ingolstadt hatte der M.T.V. den B.C. Augsburg zum Gegner, der ebenfalls um eine Klasse tiefer steht, aber so eifrig spielte, daß ein Unentschieden 0:0 die Folge war.

In Regensburg gab es in Abwesenheit des Turnvereins nur einige untergeordnete Treffen. Pfeil Gaisburg schlug Union 1:0 und Viktoria den Lokalrivalen Göggingen 7:0.

In Rosenheim weilten zwei Münchener Mannschaften. Der Kreismeister Bayern überfuhr den S.C. Rosenheim im Werbespiel mit 10:0, F.A. Sendling und T.V. Rosenheim dagegen trennten sich ohne einen Torerfolg.

Große auswärtige Ereignisse.

Die Nürnberg-Fürther Städtemannschaft konnte ihre beiden Spiele in der Schweiz mit den erwarteten Siegen beenden. In St. Gallen hieß es 2:0, in Basel 3:1. In beiden Fällen legten die Nürnberg-Fürther, obwohl sie nicht mit ihrer stärksten Elf über die Grenze gegangen waren, das bessere Können, besonders die größere technische Reife an den Tag. Der Valutaüberschuß fällt der Gaukasse zur Führung der Geschäftsstelle anheim.

Auch der Turnverein Augsburg (F.A. Schwaben) zeigte den Schweizern den hohen Stand der südbayerischen Fußballklasse. Einer der ersten Schweizer Meisterschaftsanwärter, der F.C. Young Boys Bern, mußte sich mit einem unentschiedenen 3:3 zufrieden geben; das Spiel gegen den F.C. Biel fiel aus.

In der Tschechoslowakei gab es für die Wiener Amateure durch den A.C. Sparta Prag, wie man zu sagen pflegt, ein Begräbnis. Die Wiener hielten sich bis Halbzeit 0:0, dann mußte ihr Tormann aber noch sechsmal den Ball aus dem Kasten holen, der Prager Tormann dagegen keinen Ball. Der Exbudapester, Exwackeraner und Exspartaner Alfred Schaffer findet also bei den „Amateuren“ ein gutes Betätigungsfeld. F.V. Nürnberg verlor in Königgrätz diesmal mit 1:3 Toren.

In Wien und Budapest gab es jedesmal eine Überraschung, und zwar durch die ausgesprochen jüdischen Klubs. In Wien wurde die Hakoah gegen Admira mit 6:1 Sieger, in Budapest schlug der B.A.C. den führenden U.T.C. mit 1:0. Leider, aber wahr!

*

Hockey.

Gautag und Kreistag.

Samstagabend tagte im Restaurant Domhof zu München der Gautag von Südbayern. Die Mitgliederzunahme wie die finanziellen Verhältnisse boten ein erfreuliches Bild. Die Vorstandschaft wurde wiedergewählt. Von Bedeutung ist der Beschluß, das Geschäftsjahr künftighin erst mit dem 1. April beginnen zu lassen, und die Meisterschaftsspiele, deren Vorrunde beendet ist, erst im Herbste weiterzuführen und im Frühjahr eine Frühjahrsrunde zum Austrag zu bringen. 5 Spieler wurden auf 1 Jahr disqualifiziert, weil sie ohne Genehmigung in österreichischen Mannschaften gespielt hatten.

Der Kreistag hatte seinen Termin in Ingolstadt. Die Kasse wurde in Ordnung befunden, der Beitrag für jede Stimme im Jahre 1923 auf 2000 Mark erhöht. Auch hier wurde der Beginn des Geschäftsjahres mit 1. April beschlossen und die Mitwirkung bei ausländischen Mannschaften von der Zustimmung des Kreisvorstandes abhängig gemacht.

*

Die Rekordschwimmtage in Magdeburg.

S.C. Hellas Magdeburg hatte wieder einmal zu einem seiner berühmten und hochklassigen Schwimmfeste eingeladen. Gekommen waren die Besten Europas, die besten Deutschen, die Schweden und die Ungarn, die die Elite im europäischen Schwimmsport darstellen. Deshalb wollen auch die Belgier gegen sie in Göteborg antreten ohne Scheu vor der Wut der Politiker des eigenen Landes.

Es wurde so in Magdeburg ein Fest gefeiert, dessen Erfolg die Runde durch die ganze Welt machen wird. Mehrere neue Rekorde wurden aufgestellt. Skamper-Rhenus Köln verbesserte den Weltrekord im 200-m-Rückenschwimmen um 2 Sekunden auf 2:50 Minuten. Arne Borg, der unbesiegbare Schwede, stellte im 100-m-Schwimmen bei mit 1:02.4 Minuten die beste bisher in Europa geschwommene Zeit auf. Drei deutsche Rekorde erblickten außerdem das Licht der Welt. Zwei nahm der Leipziger Heinrich an sich. Im 400-m-Schwimmen mit 5:26 Minuten, dennoch 5 Sekunden hinter dem Schweden Borg zurückbleibend, und im 200-m-Schwimmen mit 2:27.1 Minuten, auch hier von Borg geschlagen. Wohl die beste Leistung ist aber der neue 1000-m-Rekord von Eicker, Köln, mit 14.45 Minuten, 14 Sekunden hinter dem prächtigen Schweden. Was Eickers Sieg so wertvoll macht, ist einmal die Tatsache, daß er noch Jugendlicher ist und im ersten Jahr in internationale Rennen geht und dennoch nunmehr schon den zweiten Rekord verbessert, diesen dazu noch gleich um 36 Sekunden. Aus dem Jungen sollte eine internationale Waffe im Sporte werden. Die Staffeln holten meistens die Magdeburger Hellenen. Die Münchener vermochten keinen Sieg zu erringen. Doch placierte sich Schmid in der zweiten kurzen Strecke an zweiter Stelle hinter Looße, Magdeburg, und Meyer, Absberg, wurde ebenfalls einige Male placiert. In der Springerstaffel 4×50 m war die Reihenfolge: Hellas, Budapest und München.

*

Leichtathletik.

Eröffnungsgehen des Südbayerischen Landesverbandes für Leichtathletik.

(Vereinigung Deutscher Geher.)

Das reinste Sommerwetter Ende März! Starker Radfahrer- und Autoverkehr, Staub, Sonntagsausflügler, Holzkarren: das war die Umgebung, in der sich das 15-km-Eröffnungsgehen auf der Grünwalder Straße abspielte. Die Wärme war noch nicht drückend, auf dem Rückweg sogar Gegenwind, von den Teilnehmern angenehm empfunden.

Die Kontrolle auf der Strecke wurde von einem Radfahrerverein übernommen, so daß das Gehen ohne Zwischenfälle durchgeführt werden konnte. Der Gehstil läßt bei vielen noch zu wünschen übrig — ein Lehrkurs wäre hier vielleicht am Platze.

Der S.C. Bajuwaren machte sich unangenehm dadurch bemerkbar, daß er „Startverbot“ für seine Mitglieder verlangt hatte und ausgerechnet auf der Rennstrecke ein Lauftraining abhalten mußte!! In Zukunft muß so etwas unterbunden werden. —

Der aussichtsreichste Mann im Felde war Groiß (Landshut), der von Anfang an führte und seinen Abstand stetig vergrößerte. Gegen Ende konnte Schneider (Tbd.) wieder etwas gutmachen, ohne jedoch nur einen Augenblick ernsthaft für Sieg in Betracht zu kommen. Ein schönes Rennen lieferte der Dritte, Neureiter (S.C. 1921), der in der zweiten Hälfte 3 Plätze gutmachen konnte.

Die Preisverteilung nahm der Leiter der Veranstaltung, Hr. Gebhardt, anschließend an das Gehen im Restaurant Harlaching vor.

Er betonte, daß der Gehsport wie kein zweiter geeignet sei, von der großen Masse betrieben zu werden, weil er natürlich ist und ausdauernde Menschen erzeugt, wie wir sie, wenn je, in jetziger Zeit brauchen können.

Das Ergebnis:

1. Groiß (Landshut) 1:17:07,6; 2. Schneider (Tbd.) 1:17:37; 3. Neureiter (S.C. 1921) 1:18:07; 4. Hotzbauer (Landshut); 5. Eder (S.C. Armin); 6. Karrer (S.C. 1921); 7. Vielweib (M.T.V. v. 1879); 8. Schmalzgruber (Tbd.); 9. Stockheimer (Landshut); 10. Maltrog (Schwabing).

H. E.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

„Wenn der Jude glaubt, siegen zu können, dann wollen wir beweisen, daß der germanische Schädel härter ist als der seine, und daß ein Volk, für dessen Bestand einst zwei Millionen auf den Schlachtfeldern starben, auch noch die Mittel aufbringen wird, diejenigen zu rächen, die um ihr Leben da draußen betrogen worden sind und deren Tod durch Betrüger und Verbrecher zum vergeblichen für unser Vaterland wurde.“

Antisemiten, Nationalsozialisten, handelt danach! Herein in die Partei! Abonniert den Beobachter! Herein in die Sturmabteilungen! Organisation ist alles.

*

Sektionsversammlungen:

Dienstag, 27. März: Sekt. Haidhausen-Bogenhausen: Sprechabend im Hofbräuhauskeller (Veteranensaal), Innere Wiener Straße. Referent: Pg. Max Weber.

Sekt. Neuhausen: Sprechabend im Gasthaus „Prinz Alfons“, Alfonsstraße 7. Referent: Bernh. Köhler.

Sekt. München-Süd: Sprechabend im Gasthaus „Zum Schwalbenstein“, Ecke der Reifenstuel- und Thalkirchner Straße. Referent: Ing. Gottfried Feder.

Sektion Schwabing-Pinakothek: Sprechabend im Gasthaus „Zur Amalienburg“, Amalienstr. 89. Referent: Pg. Dr. Sigmund. Thema: „Erlebnisse im besetzten Gebiet.“

Mittwoch, 28. März: Sekt. Westend: Sprechabend im Nebenzimmer des Spatenkellers, Theresienhöhe. Referent: Pg. Th. Wiegel.

*

Sturmtruppwerbeabend

Die dritte Hundertschaft veranstaltete am Palmsonntag im Saale des Bürgerbräukellers eine deutsche Feier, deren Festprogramm von hohem vaterländischen Geist und schöner künstlerischer Vollendung getragen war. Nach der Begrüßung durch den Hundertschaftsführer Lehmke begeisterte Hofrat Sturo durch glänzenden Vortrag dreier zündender patriotischer Gedichte die überaus zahlreichen Festgäste, deren Stimmung schon durch den Einmarsch der Hundertschaft (die in Gruppenkolonne unter Trommelwirbel und Musik den Saal passierte) auf dem Höhepunkt angelangt war. Eine wirkungsvolle Szene, „Erinnerungen“ (die Masken waren von Herrn Friseur König der Hundertschaft zur Verfügung gestellt) aus den letzten Feldzügen gegen Frankreich, bereitete auf den Mittelpunkt des Festprogramms, die Festrede Adolf Hitlers, vor. Unser Führer entwickelte, begeistert begrüßt und empfangen, etwa folgende Gedanken:

Das deutsche Volk hat die Waffen aus der Hand gelegt, sein Schicksal müßte sich erfüllen wie einst das Schicksal Karthagos. Selbst in diesen Tagen geht die Entwaffnung weiter. Wie groß diese Schande unserer Zeit ist, wird erst die Zukunft erweisen. Und wer sind die Verteidiger des gegenwärtigen Zustandes?

Das Wort Novemberverbrecher wird man nicht mit einem Achselzucken abtun. Proteste nützen hier nichts, haben nichts genützt. Hätte man Deutschland reingefegt, dann wäre die Ruhrbesetzung und wäre manches andere nicht gekommen, auch nicht die Verschacherung der Nation, durch die sich die Regierungen noch halten. Aufräumen mit der Linie der Mitte, Kampf gegen jede vaterlandslose Lumpenhaftigkeit, keine gedämpfte Vornehmheit, keine Kompromisse, keine Fleißzettel der Hochanständigkeit: das ist unser Standpunkt!

Wir werden unseren Standpunkt vertreten; die Periode des Terrors, mit dem unsere Bewegung jetzt bekämpft werden soll, ist da, und das ist gut. Wo die geschliffenste Rede nichts mehr ausrichtet, da ist ein guter Stahlhelm und die Faust das beste Mittel. Uns soll nichts überraschen: wenn Frankreich marschiert und die rote Armee marschiert, werden wir nicht schlafen. Herein die deutsche Jugend in unsere Sturmabteilungen, links wird das Vaterland verraten, rechts wird es verschlafen! Die Sturmtrupps der Nationalsozialisten werden die Elitetruppen im Kampf um Deutschlands Freiheit sein!

Unter brausendem Beifall schloß Hitler seine zündende Rede, die jeden im Saale begreifen ließ, daß die Zeit der Entscheidung heranrückt.

In dieser Stimmung begeisterter Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit schloß der Abend, der außer musikalischen Vorträgen noch humoristische Darbietungen des Herrn Krönert gebracht hatte. Das praktische Ergebnis des Abends in finanzieller Beziehung war sehr ansehnlich, so daß die Veranstaltung der dritten Hundertschaft als vollgelungen in jeder Hinsicht bezeichnet werden und den anderen Hundertschaften zum besten Vorbild dienen kann.

*

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Hersbruck. In der vorigen Woche fand hier eine öffentliche Jugendversammlung statt, in der Pg. Bimböse, Nürnberg, über die Pflichten und Aufgaben der deutschen Jugend sprach. Wie das hier so üblich, sollte natürlich auch diese Versammlung der Nationalsozialisten gesprengt werden, zu welchem Zweck von der Nürnberger kommunistischen Jugend 40 Mann abgeordert worden waren. Es gelang aber, die Störenfriede aus dem Saale zu bringen und die Versammlung mit einem großen Erfolg für unsere Sache zu beenden.

*

Völkischer Rechtsblock

Allach. Am letzten Samstag fand hier eine sehr gut besuchte öffentliche Versammlung der hiesigen Gruppe des Völk. Rechtsblockes in Bayern statt. Der Vortrag des Landesvorsitzenden, Oberst von Xylander, „Durch Kampf zur Freiheit“ behandelte in klarer, überzeugender Weise unsere äußeren und inneren politischen Nöte und lenkte damit den Blick auf die ungeheuren Gefahren, die unser Volkstum zur Zeit bedrohen. Nur die opferbereite Hingabe an die völkische Idee, den wahren Sozialismus im Gegensatz zu der internationalen Klassenkampfidee, kann uns Rettung bringen und uns befähigen zu der unumgänglich notwendigen inneren Wehrhaftigkeit für den um unser Dasein entbrannten ungeheuerlichen Kampf, dessen letzten Entscheidungen, ob wir wollen oder nicht, doch voraussichtlich auf den Schlachtfeldern fallen werden. Der lebhafte, vielfach stürmische Beifall, den die Ausführungen des Redners fanden, zeigte deutlich, daß auch bei uns der völkische Gedanke sowie die Erkenntnis des furchtbaren Ernstes unserer Lage im Wachsen begriffen ist. Die lebhafte Aussprache fand erst gegen 12 Uhr ihren Abschluß. Eine Sammlung für Ruhrkinder ergab den stattlichen Betrag von etwa 25 000 Mark.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Zur Frage der Holzpreise

Zu unserem in Nr. 45 erschienenen Artikel „Der sogenannte Preisabbau“ gehen uns u. a. folgende Bemerkungen zu:

„Nach den oben angeführten Auslassungen wäre behauptet, daß die holzverarbeitenden und holzhandelnden Betriebe gegen eine Senkung der Holzpreise seien. Das trifft im Durchschnitt nicht zu. Wenn die Preise für Holz in Bayern bisher einen Abbau nicht erfuhren, liegt das mit verschwindenden Ausnahmen nicht im Privatverkehr, sondern in der staatlichen Handhabung. Die staatlichen Förstereien haben z. B. mit stiller oder offener Genehmigung die Preise für Rundholz immer so hoch taxiert, daß die Sägwerke, wollten sie nicht ihre Betriebe stillegen, das kleinere Übel eines übermäßigen Holzpreises in Kauf nahmen.

Die Privatbetriebe fordern aber heute (allerdings aus Muß-Gründen) für Schnittware schon Preise an, die eine Senkung von 30—40 Prozent gegenüber den Februarpreisen ausmachen.“

Daß der Staat mit seiner augenblicklichen Preispolitik auch nicht gerade die beste Hand hat, ist außer Zweifel. Aber, daß ein jeder die Schuld auf den andern schiebt, mutete oft an wie eine große Kinderstube, wenn die Sache nicht so traurig wäre.

Wirtschaftsrundschau

Goldankaufspreis

Berlin. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum Preise von 85 000 M. für ein 20-Mark-Stück und 42 500 M. für ein 10-Mark-Stück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum 1500fachen Betrag des Nennwertes.

Kartoffelpreis

München. Erzeugerpreise für Kartoffeln nach den Feststellungen der Preisnotierungskommission für Kartoffeln. In München wurden in der abgelaufenen Woche vom 19. bis 24. März folgende Preise für Speisekartoffeln bezahlt: Niederbayern 2800 bis 2000, Oberpfalz 2800 bis 2200, Unterfranken 2800 bis 2200, Grenzbezirke 2800 bis 2200 M. Vorstehende Erzeugerpreise verstehen sich je Zentner ab Verladestation.

Berlin. Die außerordentliche Steigerung der Lasten durch die Reichsunfallversicherung für Handel, Industrie und Gewerbe ergibt sich aus einer Mitteilung des Vorstandes der Großhandels- und Lagerei-Berufsgenossenschaft, wonach bei dieser Berufsgenossenschaft die für das Jahr 1922 Ende April d. J. fällig werdende Umlage ungefähr das Hundertfache des Betrages für das Jahr 1921, nämlich 4400 Millionen Mark, gegen 45 Millionen Mark in 1921 betragen dürfte. Ursache hierfür sind die starken Erhöhungen der Unfallrenten, der Aufwendungen für das Heilverfahren und der allgemeinen Unkosten der Verwaltung.

Gesellschaften

Hand in Hand

Berlin. Wie wir hören, ist unter der Firma Zentral-Europäische Schwimm-Aufbereitungs-Aktiengesellschaft, Berlin, eine Interessengemeinschaft der führenden Firmen auf dem Gebiete der Schwimm-Aufbereitung von Kohlen und Erzen zustande gekommen. Die Gemeinschaft umfaßt die Elektro-Osmose-Aktiengesellschaft (Graf Schwerin Gesellschaft), Berlin, die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft, Gelsenkirchen, die Maschinenbauanstalt Humboldt, Köln-Kalk, die Friedr.-Krupp-Aktiengesellschaft, Grusonwerk, Magdeburg-B., und die Minerals Separation Limited, London. Im Aufsichtsrat sitzt auch Colonel Howard, London. Den Vorstand bilden die Herren: Dipl.-Ing. Schäfer, Gelsenkirchen, Dr. chem. Schwarte, Berlin, Dr. jur. L. Silberberg, Potsdam.

Königsberg. In der Aufsichtsratssitzung der Holzindustrie-Aktiengesellschaft in Wischwill wurde der Abschluß der 1922 vorgelegt. Bei äußerst vorsichtiger Bilanzierung und Abschreibung aller Anlagewerte außer Grundstücken auf 1 Mark wird nach Erhöhung des ordentlichen Reservefonds durch Zuweisung von 1 700 000 Mark auf 100 Prozent des Aktienkapitals, nach Dotierung des Werkerhaltungskontos mit 10 000 000 Mark und nach Zuweisung von 1½ Millionen an die Beamten- und Werkarbeiterunterstützungskassen der auf den 25. April nach Memel einberufenen Generalversammlung die Verteilung von 200 Prozent Dividende vorgeschlagen. Zum Vortrag auf neue Rechnung verbleiben dann 4 700 000 Mark.

(Die Linke soll nicht wissen, was die Rechte tut...)

Stuttgart. (Gebr. Junghans, A.-G.) Der Aufsichtsrat der **Gebrüder Junghans, A.-G.**, beschloß, **der am 27. April** abzuhaltenden a. o. Generalversammlung die Erhöhung **des Stammaktienkapitals um bis zu 40 Mill. M.** vorzuschlagen. Dabei soll den Besitzern der Vorzugsaktien lit. A wie auch den Inhabern der Teilschuldverschreibungen der Umtausch in neue Stammaktien in der Weise angeboten werden, daß auf je 12 000 M. Vorzugsaktien bzw. auf je 15 000 M. Teilschuldverschreibungen eine neue Stammaktie entfällt. Den Besitzern alter Stammaktien soll ein mittelbares Bezugsrecht derart eingeräumt werden, daß auf sechs alte Stammaktien eine neue Stammaktie zum Kurse von 600% bezogen werden kann.

Berlin. (Nationale Automobil-Ges., A.-G., Berlin-Oberschöneweide). Der Aufsichtsrat dieser Gesellschaft beschloß in seiner Sitzung, für das mit dem 31. Dezember 1922 zu Ende gegangene Geschäftsjahr in der auf den 20. April einzuberufenden o. G.-V. eine Dividende von 500 M. pro Aktie, gleich 0,01% in Gold oder 50% in Papier auf ein Aktienkapital von 45 Millionen Mark in Vorschlag zu bringen (Vorjahr 15%).

Berlin. Die dem Rückforth-Konzern angehörige Weinbrennerei Hch. Raetsch, A.-G. zu Grünberg i. Schl., hat durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 6. März 1923, die Erhöhung ihres Grundkapitals um 31 Mill. Mark durch Ausgabe von 25 000 Stammaktien und 6000 Vorzugsaktien beschlossen. Von den Vorzugsaktien sind 3000 Stück mit siebenfachem Stimmrecht, die restlichen mit einfachem Stimmrecht ausgestattet.

Berlin. Die Interessengemeinschaft deutscher Kakao- und Schokolade-Fabriken, G. m. b. H. (Ideka), Berlin, gibt bekannt, daß die Richtpreise für Kakaoerzeugnisse wie folgt ermäßigt worden sind: Kakaopulver schwach entölt 15 400 M. bis 17 400 M. für 1 kg. Kakaopulver stark entölt 11 000 M. bis 13 000 M. für 1 kg. Schmelzschokolade mit 50 Prozent Kakaobestandteilen und 50 Prozent Zucker 1400—1600 M. für die 100 gr Tafel, bittere Schmelzschokolade mit 60 Prozent Kakaobestandteilen und 40 Prozent Zucker 1500—1700 M. für die 100 g Tafel, Milchschokolade 1550 bis 1750 M. für die 100 g Tafel.

Warenmarkt

Berlin, 26. März. (Produktenbericht) Am Produktenmarkt zeigte sich eine ziemlich feste Stimmung. Getreide war vom Inland wenig angeboten, im Zusammenhang mit den Feldarbeiten. Die vermehrte Geldflüssigkeit belebte etwas die Kauflust, Händler betätigten sich lebhafter infolge vermehrter Nachfrage der Bäcker nach Mehl. Auch die Mühlen bekundeten lebhafteres Interesse. Roggen wurde teilweise etwas höher bezahlt. Gerste hatte ruhiges Geschäft. Für Hafer zeigte sich seitens des Konsums und des Handels mehr Begehr. Mais stellte sich bei mäßigen Umsätzen etwas teurer. Futterstoffe waren sehr still.

Berliner Metallkurse
vom 26. März 1923.

Raffinadekupfer	7 200—7 300
Originalhüttenweichblei	2 700—2 750
Hüttenrohzink im freien Verkehr	8 500—8 600
Originalhüttenrohzink	8585,94
Plattenzink	2 750—2 900
Originalhüttenaluminium	9 388
Hüttenaluminium in Walzen	9 338
Bankazinn	22 200—22 500
Straitszinn	22 200—22 500
Australzinn	22 200—22 500
Hüttenzinn	21 700—22 000
Reinnickel	11 000—11 500
Antimon	2 600—2 700
Silber	407—408
Elektrolytkupfer	8180

Berlin, 26. März. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen, märkischer, 41 000. — Roggen, märkischer, 39 000. — Gerste, Sommergerste, märkische, 31—32 000. — Hafer, märkischer, 30—31 000. — Mais, La Plata, ohne Provenienzangabe loco Berlin, 40—41 000; waggonfrei ab Hamburg, 37—38 000. — Weizenmehl 11—12 000. — Roggenmehl 98—110 000. — Weizenkleie 18 500—19 000. — Roggenkleie 20—21 000. — Raps 80 000. — Leinsaat 80 000. — Viktoriaerbsen 60—65 000. — Kleine Speiseerbsen 40—45 000. — Peluschken 56—65 000. Ackerbohnen 30—35 000. — Wicken 55—65 000. — Blaue Lupinen 45 000 bis 50 000. — Gelbe Lupinen 60 000 bis 80 000. — Seradella 70—90 000. Rapskuchen 25 000. — Leinkuchen 50 000. — Trockenschnitzel 11 500 bis 12 500. — Zuckerschnitzel 17—18 000. — Torfmelasse 11 500—12 000.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen. Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt, 13—15 000. — Haferstroh 10 000 bis 12 000. — Gebündeltes Roggenlangstroh 13 500—14 500. — Heu, gutes, 15—17 000; handelsüblich 13 000 bis 15 000.

München, 26. März. Auf dem Münchener Schlachtviehmarkt am heutigen Montag standen nur 12 Ochsen aus Südamerika zum Verkauf. Die Qualität war nicht durchwegs hervorragend gut, doch immerhin dürfte sie doch als erstklassige Durchschnittsware anzusprechen gewesen sein. Der Vorrat war binnen einer Stunde in der Preislage des letzten vorwöchentlichen Innenviehmarktes ausverkauft. Auf dem gleichzeitigen Fleischgroßmarkt standen ebenfalls nur 211 Rinderviertel Frisch- und 55 Rinderviertel australisches Gefrierfleisch zum Verkauf. Während beim Gefrierfleisch die Qualität sich zwischen minder bis annähernd gut bewegte, stammte das Gefrierfleisch nur von Tieren bester Mast. Trotz der bevorstehenden Osterfeiertage war bei wenig veränderten Preisen des letzten Donnerstag-Marktes, welcher sich beim Frischfleisch zwischen 1600—3500, beim Gefrierfleisch zwischen 2100—2500 Mark bewegten, der Geschäftsgang ziemlich träge, so daß selbst dieser kleine Vorrat nicht geräumt werden konnte.

Kurse

Berlin, den 26. März 1923. Devisen-Kurse.

	26. 3. Geld	26. 3. Brief	24. 3. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 fl.	8229,37	8270,63	8229,37
Buen. Air. 1 Pes.	7698,20	7736,80	7693,20
Brüss.-Ant. 1 Fr.	1162,08	1167,92	1162,08
Christiania 1 Kr.	3775,53	3794,47	3775,53
Kopenhag. 1 Kr.	4014,93	4035,07	4027,40
Stockholm 1 Kr.	5541,11	5568,89	5576,10
Helsingf. 1 finn. M.	561,59	564,41	560,59
Italien 1 Lira	1015,95	1021,05	1012,46
Lond. 1 Pfd. St.	97755,—	98245,—	97755,—
New York 1 Dollar	20862,71	20967,29	20862,71
Paris 1 Frcs.	1338,14	1344,86	1356,60
Schweiz 1 Frcs.	3851,81	3870,66	3833,81
Spanien 1 Pes.	3201,97	3218,03	3201,97
Japan 1 Yen	9975,—	10025,—	9975,—
Rio 1 Milreis	2299,23	2310,77	2299,23
Wien 100 Kr.	29,04	29,20	28,97
Prag 1 Kr.	618,69	621,81	618,94
Agram 1 Dinar	213,96	215,04	211,96
Budapest 1 Kr.	4,68	4,69	4,41
Sofia 1 Leva	143,64	143,36	144,63

Berlin, den 26. März 1923. Noten.

	26. 3. Geld	26. 3. Brief	24. 3. vor. Geldk.
Amerik. Noten	20937,50	21042,50	20937,50
Belgische "	1154,10	1159,90	1154,10
Englische "	97804,85	98295,50	97801,85
Französische "	1336,65	1343,35	1356,60
Italienische "	1021,40	1026,60	1012,45
Rumänische "	95,—	95,50	94,65
Schweizer "	3843,35	3867,65	3851,30
Türkische "	—	—	—
Tschechische "	617,95	621,05	617,95
Österr. alte "	616,45	619,55	616,70
" abgest. "	28,50	28,70	28,62
" neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	49,25	—	48,75
Ungarische "	3,79	3,81	3,89
Holländische "	8217,40	8258,60	8216,90

München, 26. März. Amerika 20 925—20 900 bg., Österreich 28,85 bis 28,90—28,95 bg., Ungarn 3,70 bg., Tschechoslowakei 616½ bg., Rumänien 93½ g., Belgien 1140 g., Frankreich 1345 g., 1360 p., Italien 1015 g., 1020 b., England 97 600 g., Belgrad 204 b., Agram 51 b., Holland 8225, bg., Spanien 3150 g., Kopenhagen 3950 g., Stockholm 5500 bg., Christiania 3800 g., Schweiz 3850 g.

Augsburger Kurse
vom 26. März 1923

Ver. Filzfabriken Giengen	27000 26000bP
Baumwollspinnerei Kolbermoor	—
Mech. Baumw'sp. und Web. Augsburg	65000P 60000g
Augsburger Buntweb.	60000bP
Hanfwerke Füssen-Immenstadt	25000 26000b 27000P
Masch.-Fabr. Augsbg.-Nürnbg.	26500b 27000bP
L. A. Riedinger, Masch. u. Bronzewaren	21000g 23000bP
Ver. Fabr. landwirtsch. Masch. Epple	24000 25000bg 26000P
Zahnräderfabrik Augsburg	4000bg 8200b
Lechwerke	7500 7800bg 8000b 8300bP
Papierfabrik Hegge	25000b 24000bP
Teisnacher Papierfabr.	32000b 34000bP 32000
Markt- und Kühlhallen	11000 10000 10500 10000 9500
Augsburger Kammgarnspinnerei	39000b 40000bP 38000bg
Mech. Baumwollspinn. Bayreuth	40000bg
Haunstetter Spinnerei	60000P
Hammersen Spinnerei	38000 39000 38000bP
Bayer. Rumplerwerke	13000bg 15000bP
Aug. Riedinger Ballonfabrik	11000bg 12000P
Union Zündhölzer	70000P 65000bg
Aug. Wessels Schuhf.	10000bP 9000g
" " Vorzug	1600P 1200g

München, 26. März. (Münchener Freiverkehrskurse.) Amperkraft jg. 4800 Ansb. Mot. 6000, Barbarino 3300, Bayr. Lloyd 13 000, Bayr. Teleph. 4500, Bayer. Terrain 5300, Bayr. Torf 6000, Bayernwerk 18 000, Bergina 4100, Daimler 8000, Danubia 11 500, D. Wald u. Holz 11 000, Emelka 5300, Fichtelgold 4000, Großweiler Braunk. 20 000, Guggenheimer 8800, Gunzenh. Nährm. 9000, Hagen Bergbau 6400, Hansabank 2900, Inag 1600, Isaria 15 000—17 000, Kiefersfelden 2100, Lech jg. 7300, Mars 9500, Metallyt 3400, Müllerverlag 5300, Münchn. Bankverein jg. 1400, Papier-Neumühle 12 000, Silva 6900, Sudbureau 11 000, Südmetall 3500.

Frankfurt, 26. März. (Börsenbericht.) Während in der vergangenen Woche die Tendenz der Effektenmärkte nur eine mäßige Befestigung erfahren hatte, kam heute bei Beginn des Verkehrs eine stärkere Aufwärtsbewegung zum Durchbruch. Das lebhafte Geschäft wurde infolge stärkerer Nachfrage von der Börsenspekulation bestritten, da sich aus Kreisen des Privatpublikums noch keine größere Gefolgschaft eingefunden hat. Der eigentliche Grund für die freundlichere Stimmung scheint darin zu liegen, daß am Geldmarkte die Erleichterung anhält. In der Tat konnte denn auch eine Belebung der Umsätze sich heute durchsetzen und die festere Tendenz übertrug sich auch auf die Industriepapiere. Am Markte der zu Einheitskursen notierten Werte verzeichneten sich Kurserhöhungen, die zum Teil größeren Umfang annahmen.

Frankfurter Kurse
vom 26. März 1923

	26. 3.	23. 3.
4% Bayer. Staatsanl.	130	165
3½% do. do.	155	145
3% do. do.	—	—
5% Goldmexikaner	—	287000
Deutsche Bank	22500	20500
Deutsche Vereinsbank	3200	3200
Diskonto-Comm.	9500	9400
Metallbank	39000	35250
Oest. Creditanstalt	8700	8100
Gelsenkirchen	61000	58000
Kali Westeregeln	38000	34750
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	45200	38000
do. Eisenindustrie	40000	35600
Phönix Bergbau	55000	48500
Aschaffenburger Zellstoff	36000	32000
Grün & Bilfinger	13900	8980
Holzmann	—	8300
Wayß & Freytag	12800	10750
Heidelberger Cement	15000	14700
Badische Anilin	27500	23000
Gold- u. Silberscheideanst.	33000	28000
Chem. Griesheim Elektr.	23000	20000
Höchster Farbwerke	23500	19500
Holzverkohlg.-Industrie	22900	21200
Rütgers Werke	31000	27000
Felten & Guilleaume	30000	26250
Schuckert (Nürnberg)	33000	34400
Gummi-Peter	10200	8950
Hanfwerke Füssen	27000	25000
Adlerwerke Kleyer	8900	7700
Daimler Motorenf.	9500	7800
Frankf. Masch. (Pok.)	7200	6000
Lokomotivfabr. Krauß	17500	14500
Metall Bing	14000	9800
Berneis Wessels	—	12250
Sinalco	—	62000
Zellstoff Waldhof	24000	16900
Offsteiner Zucker	13500	12000

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: H. Esser; für den Anzeigenteil: Joseph Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Kurse
vom 26. März 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	26. 3.	23. 3.
5 Deutsch. Reichsanl. E.K.	88,— bg	88,— bg
do. B.K.	88,—	88,—
4 do.	1180 g	1170 g
3½ do.	670 g	670 g
3 do.	4400 g	4550 g
D. Spar-Anl. von 1919	320 b	295 b
5 R.-Sch. von 1917 E.K.	—	—
do. B.K.	—	—
4½ do. (IV-V) E.K.	93 bg	93 bg
do. B.K.	—	—
4½ do. (VI-IX) E.K.	84 bg	85 bg
do. B.K.	84	85
4½ do. (1924 r.) E.K.	—	—
do. B.K.	88	—
3 Bayer. Staats-Anl.	450 bg	403 g
3½ do. E.K.	190 b	150 g
do. B.K.	200	160
4 do. E.K.	190 bg	150 g
do. B.K.	190	160
4 B. Land.-Rentensch.	100 b	100 b
3½ do.	100 g	104 bg
3½ do.	—	—
4 B. Grundrenten-Obl.	151 g	150 g
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	200 g	200 g
3½ do.	225 bg	220 g
3½ do. (konv.)	270 b	250 g
5 Preuß. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1924)	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuß. Staatsschatz	100 bg	—
4 Preuß. konf. Anleihe	200 g	180 g
3½ Pr. konf. Staffel-Anl.	130 bg	—
3½ do. Anleihen	150 bg	175 bg
3 do. do.	300 g	—
3 Sächsische Rente	—	—

Graphische Industrie.

	26. 3.	23. 3.
Lith.-A.-G. Obpacher	37500 eg	30000 g
Univ.-Druckerei H. Stürtz	17000 p	15000 g
do. junge	16000 p	15000 g
Verlagsanst. G. J. Manz	15000 b	18000 g

Verschiedene Gesellschaften.

	26. 3.	23. 3.
A.-G. für Lederfabriken	19000 bg	16600 bg
do. für Lithoponefabr.	18500 bg	18000 "
Bunnen, Nürnberg	7000 bg	7000 eb
Celluloidw. Wacker	26500 b	24900 b
Bayer. Schuhfabrik	6800 bg	6000 bg
Bleistiftfabrik Faber	30000 p	27500 p
Deutsche Werkstätten	8500 bg	6800 bg
Hotel „Vier Jahreszeit."	11000 p	10700 bg
do.	10000 g	10000 bg
Plattmetallwerke	33000 b	30000 bg
Porzellanf. Tirschenreuth	77000 g	72000 bg
Schreibw. Zucker	12000 b	10000 b
Sinalco. Detmold	—	70000 p
Solnhof. Aktienver.	68500 bg	60000 g
Südd. Holzindustrie	23000 bg	20000 bg
Ver. Schuh. B.-Wess.	—	1700 b

Immobilien-Aktien.

	26. 3.	23. 3.
Bayer. Immobilien-Ges.	10000 bg	8000 bg
Heilmann'sche do.	20000 b	18200 eg
Betuel Terraingesellschaft	11500 eg	9700 bg
Prinzregent. (V.-A.)	10000 g	9200 g
do. (Stamm-A.)	—	—
Terrain-A.-G. Herzogpark	15000 g	12900 bg
Terrain.-Ges. Friedenheim	10000 bg	9600 bg
do. Neu-Westend	8500 bg	7050 bg

Versicherungs-Aktien.

	26. 3.	23. 3.
„Allianz" (25% E.)	140000 p	140000 b
„Arminia" do.	70000 bg	50000 g
Mannheim. V. (25% E.)	50000 eg	50000 eg
Münch. Rückvers. do.	171000 bg	140000 bg
Südd. R.-G., Konstanz	72000 bg	55000 bg

Bezugsrechte.

	26. 3.	23. 3.
Maschinenf. Weingarten	—	
Ver. Schuh. B.-Wess.	—	4150 bg
do. Vorz.-Akt.	—	351 bg
Sinalco, Detmold	—	39000 eg

Brauereien und Malzfabriken.

	26. 3.	23. 3.
A.-B. Fürth (Grüner)	9500 bg	8900 bg
do. Kaufbeuren	15000 bg	12000 g
do. Zirndorf	11000 g	11000 g
do. Hackerbräu	20000 bg	19900 p
do. Jesuitenbräu	16400 eg	15800 p
do. Paulanerbräu	38000 bg	37000 g
Bamberger Mälzerei	12100 g	11000 g
Bierbr. Lebeler V.-A.	9000 g	9100 eg
do. St.-A.	9000 g	9100 g
Brauhaus Würzburg	15000 g	12000 bg
Bürg. Br. Ingolstadt	10000 g	9500 bg
Diamalt-A.-G.	18000 g	17000 g
Frhr. v. Tucher Brauerei	11000 g	10500 eg
l. Grazer Brauerei	10000 g	10000 p
Malzfabrik Stuttgart	23000 eg	23000 b
Münch. Exp.-Malzfabrik	50000 g	50000 g
Schwabingerbräu	10000 p	10000 p
Waitzingerbräu	11800 b	9800 bg

Bergwerksaktien.

	26. 3.	23. 3.
Obb. Kohlenbergbau	37100 g	35100 g

Kunstmühlen.

	26. 3.	23. 3.
Kunstmühle Rosenh.	20000 g	15900 bg
Kunstmühle Tivoli	17900 b	15000 bg

Chem.- u. Mineralölfabriken

	26. 3.	23. 3.
Bayer. A.-G. Heufeld	38000 b	32000 bg
Chem. W. Brockhues	24000 b	20000 b

Maschfabriken, Eisenindustrie.

	26. 3.	23. 3.
Eis. Maximilianhütte	50000 bg	45000 bg
Lux Industriewerke	15000 p	13600 b
Maschinenf. Esterer	36500 bg	28300 g
do. do.	—	—
do. Weingarten	17750 g	—
Triumphfahrradwerke	23000 bg	19900 p
Ver. Pflug- u. Eggenfabr.	26000 b	20250 g

Textil-Industrie.

	26. 3.	23. 3.
Aktienfärberei Münchberg	15000 g	14000 b
Zellindustrie F. Wolf	16500 bg	8400 bg
Baumwollf. Blaichach	24500 g	23000 g
Augsburger Buntweberei	45000 g	45000 g
Baumwollf. Kolbermoor	43000 g	47000 g
Neue Baumwollfabr. Hof	16500 g	15000 b
Spinn. u. Weberei Kollern	21000 g	18000 g
Ver. Filzfab. Gingen a. B.	24000 g	21500 bg

Aktien des Baugewerbes.

	26. 3.	23. 3.
Dachziegelfab. Ergoldsbach	53950 b	47500 bg
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	30000 g	39000 b
Bauindustrie A.-G.	7500 bg	11000 bg
Bayer. Granit-A.-G.	17900 bg	20000 b
Bayer. Po. Marienstein	—	27000 g
Wayß & Freitag jgs.	9000 g	11500 bg

Bürstenfabriken.

	26. 3.	23. 3.
Bürstenfabrik Erlangen	17000 b	12000 b
do. Vensberger	13500 bg	12000 g
Ver. Pinselfabriken	22000 g	20000 p

Papierfabriken.

	26. 3.	23. 3.
Aschaffenb. Buntpapierfabr.	27000 bg	24000 b
Eisenthaler Holzstoff	30000 g	27000 bg
Münch.-Dachauer Papierf.	24000 g	20000 bg
Teisnacher Papierfabrik	35750 g	30000 g

Elektrowerke.

	26. 3.	23. 3.
A.-G. für Licht u. Kraft	11000 g	10000 g
Amperwerke Elektr.	7000 p	6500 b
Bayer. Elekt.-Lief.-Ges.	10000 g	7510 bg
Bayer. Elektrizitätswerke	8100 g	6700 bg
Obb. Überland-Zentrale	9000 g	8100 g

Bank-Aktien.

	26. 3.	23. 3.
Deutsche Reichsbank	[illegible] bg	7000 p
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	4500 eg	4500 bg
Bank für Brauindustrie	[illegible] b	4500 bg
Bayer. Boden Würzburg	4100 eg	4000 p
Bayer. Handelsbank (A.)	7000 p	7000 p
do. do.	7000 g	7000 g
Bayer. Hyp.-u. Wechselbk. (A.)	5400 g	5000 g
do. junge	5400 bg	4700 bg
Notenbank (10er St.)	41000 g	42000 g
do. (M. 500)	41000 g	42000 g
Bayer. Vereinsbank junge	6100 bg	5100 bg
Centralbank für Eisenb.	6065 b	6065 b
Deutsch Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	5500 bg	4800 bg
Südd. Bod.-Credit-Bank	4800 b	4500 bg
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 26. März 1923.

	26. 3.	26. 3.	23. 3.	23. 3.
A.-Brauerei Löwenbräu	29750	29750 bg	28100—28200	28250 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenb.	38000—38800	37000 bg	[illegible] 29750	33800 b
Baumwollspinn. Erlangen	—	17900 b	—	16000 bg
Bergmann-Elektr.-Werke	41000	40900 g	41000—38750	39250 b
Cont.-Ges. f. el. Unt. V.-A.	14800 14200	14400 b	13000	12000 b
do. do. St.-A.	—	14400 g	—	12000 g
Elektr.-A.-G. Schuckert	—	37000 g	35000 34500	34500 b
Faun-Werke A.-G. Ansb.	8000	8800 b	7250 7400	7250 g
Hanfw. Füssen-Immenst.	28250—27000	28250 b	23500—22750	23100 g
Lech-Elektrizitätswerke	8000	8100 g	7550 7800	7310 g
Lokalb.-A.-Ges. München	16600 16000	17200 g	—	15500 bg
Lokomotivf. Krauß & Co.	17000 16500 17500	17900 b	15400 15000	15500 b
Waggonf. Jos. Rathgeber	14500—13000	14200 b	11400	10750 g
Zuckerfabrik Offstein	14500 14000	14400 b	11900	11500 b
B.Hyp.- und Wechsb. (n. M.)	5400	5500 bg	5000	5000 b
Bayer. Vereinsbank	6900	6900 p	6000	6000 p
Darmstädt. u. Nationalbank	9500—8400	8500 bg	7000	7200 bg
Deutsche Bank	23900 22500	22550 b	— 20000	19600 bg
Disconto-Commandit-Ges.	11500	10600 b	9800	9800 bg
Dresdner Bank	7800	7300 bg	6800	6800 g
Mitteldeutsche Creditbank	5400	5400 bg	— * 1000r fehlen	4700 eg*
Oesterr. Credit-Anstalt	8700	8700 b	8100	8100 g
Bingwerke von Gebr. Bing	13500	14900 bg	9000 9800	9500 g
Portl.-Cement Heidelberg	—	15000 bg	— 14000	13750 g
Ver. Schuhf. Berneis-Wess.	—	— m. Br.	11000 11500	11750 g
Ver. Zwiesel. Farbenglasw.	19500	19500 bg	—	15800 g
Wayß & Freytag, A.-G.	11800	12900 g	10800 10800	10800 bg

Abkürzungen: p = Papier. g = Geld. b = bezahlt. bg = bezahlt und Geld. eg = etwas bezahlt und Geld.

Berliner Kurse
vom 26. März 1923

	26. 3.	23. 3.
5% D. Schatzanw. III	—	—
4½% do. do. IV—V	93	92,50
4½% do. do. VI—IX	85,50	84,50
4½% do. do. 1924	85,75	84,50
5% D. Reichsanleihe	89,50	89,50
4% do.	1175	1175
3½% do.	675	675
3% do.	4400	4400
Dtsch. Schutzgebietsanl.	13250	11260
D. Sparpräm.-Anl.	300	288
4% Bayr. Staatsanl.	210	212
3½% do do	176	199
Türkenlose, 400 Frcs.	188000	129600
Schantung	7000	6350
Schantung, Genußscheine	—	21000
Baltimore & Ohio	190000	185000
Dtsch.-Austral. Dpfsch.	93000	87000
Hambg.-Amerika-Paketf.	43400	40000
Hambg.-Südam.-Dpfsch.	152000	136000
Hansa Dampfsch.	32000	26800
Nordd. Lloyd	28400	22400
Bank elektr. Werte	26250	21750
Barmer Bankverein	3855	3400
Bay. Hyp.-u. Wechs.-Bank	5360	4800
Berl. Handelsges.	85000	45000
Brasilianische Bank	110000	110000
Commerz & Privatbank	7300	6500
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	8200	7100
Deutsch-Asiatische Bank	90000	84000
Deutsche Bank	22100	20000
Deutsche Überseebank	[illegible]	248000
Diskonto-Commandit	10600	9500
Dresdner Bank	7750	7000
Mitteld. Kreditbank	5250	4800
Oestr. Kreditanstalt	8700	8075
Reichsbank	8000	7500
Accumulatoren	42000	41000
Adlerwerke	9100	8400

	26. 3.	23. 3.
A. G. f. Anilin	24500	20000
A.-G. für Verkehrswesen	170000	168000
Allg. elektr. Ges.	16200	14000
Alsen Zement	65000	55000
Anglo Cont. Guano	89500	78000
Anhalter Kohlen	48500	46000
Aschaffenbgr. Zellst.	37000	29600
Augsbg. Nürnbg. Masch.	28000	24500
Bad. Anilin	27800	23250
Baroper Walzwerk	36000	28000
Bayr. Cell. Wacker	26500	28200
Bayr. Spiegelglas	34?00	30000
J. P. Bemberg	27000	26000
Bergmann Elektr.	40000	37000
Berl.-Anhalt. Masch.	24750	19500
Berl.-Gubener Hut	54000	50000
do. Karlsruher Ind.	77000	71000
Berl. Maschinenbau	32950	29500
Bing-Metall Nbg.	18650	10600
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	61000	50000
Böhler Gebr.	30000	26000
Braunkohlen u. Briketts	51500	48000
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	32500	25600
Busch Waggon	31000	29500
Chem. Griesheim	24000	21000
do. Heyden	23000	19800
do Werke Albert	88000	85000
Consolidat. Schalke	73000	—
Daimler Motoren	9500	7850
Dtsch.-Luxemburger	68500	60000
Deutsche Erdöl	78000	72000
Deutsche Kali	58000	55250
Dynamit Nobel	25250	21900
Elberfeld. Farben	25800	21000
Elektr. Licht und Kraft	18500	13900
Erlanger Baumwolle	16000	16000
Eschweiler Bergwerk	60000	59000
Faber Bleistift	28000	27000
Fahlberg List	13500	11000
Felten & Guilleaume	34100	30000

	26. 3.	23. 3.
Frankonia	10100	9850
Gelsenkirchen Bergwerk	62000	57000
Gelsenkirchen Guß	—	19500
Germania Portland	23000	20000
Ges. f. elektr. Unternehm.	13600	11500
Girmes & Co.	29000	22250
Glauziger Zucker	59000	53100
Glockenstahlwerk	14000	12500
Gebr. Goedhardt	81000	72000
Goldschmidt Th.	27500	21600
Hackethal Draht	14500	11600
Hammersen Spinnerei	40000	35900
Hannover Masch. Egest.	96000	96000
Harburg Wien Gummi	—	—
Harpener Bergbau	136000	123000
Hartmann Sächs. Masch.	14900	13750
Heckmann	85000	76000
Heilmann Immobilien	19000	17500
Hillewerke	16900	14900
Hilpert Masch.	8500	12500
Hindrichs-Auffermann	14000	12500
Hirsch Kupfer	49250	38700
Höchster Farbwerke	23000	19400
Hösch Eisen und Stahl	67000	61000
Hohenlohe Werke	20000	15500
Holzmann Phil.	—	8500
Horch & Co.	18800	18000
Hutschenreuther	26000	21200
Ilse Bergbau	82000	69000
Kahla Porzellan	44900	38000
Kali Aschersleben	38000	32000
Kattowitz Bergb.	42750	37500
Kirchner & Co.	23000	19000
Köln-Rottweiler	26200	22750
Kont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V.A.	18000	13000
Krauß Lokomotiven	17500	—
Lahmeyer & Cie.	—	19000
Laurahütte	34000	30900
Leopoldgrube	30000	29250
Lindes Eismasch.	19000	15000
Lindenberg Stahl	68750	68000
Lingel Schuhfabrik	8100	7300

	26. 3.	23. 3.
Lindström	—	28000
Linke Hofmannwerke	30000	25000
Lithopone	55000	46000
Ludwig Löwe	44000	39250
Lorenz	16300	14750
Lüneburger Wachs	38000	33500
Magirus	8500	6500
Mannesmann-Röhren	49000	44000
Markt und Kühlhallen	10000	9500
Mehltheuer Tüllfabrik	19800	17600
Mülheimer Bergbau	115000	106000
Nationale Automobil	7000	4900
Nordd. Wolle	75000	67700
Oberschl. Eisenb. Bed.	45000	37500
do. Eisenind. Caro	40000	38000
do. Koks	82000	73500
Orenstein & Koppel	29800	28000
Phönix Bergbau	53000	49000
Plauener Tüll	10000	9250
Pöge Hermann	14800	11900
Polyphonwerke	32000	27500
Rathgeber Waggon	13950	11000
Rhein. Metallw. V. A.	19000	16800
do. Stahlwerke	52100	46000
Rhein. Westf. Sprengst.	16900	14000
Riebeck Montan	129000	115000
Riedel J. D.	30500	27500
Rombacher Hütten	19500	17000
Rosenthal Porz.	89000	86000
Rositzer Braunkohlen	49800	47000
do. Zucker	34000	30900
Rungewerke	11900	10800
Rütgerswerke	33000	27500
Sachsenwerk	13000	—
Sächs. Gußst. Döhlen	49000	42000
Sarotti	8000	6900
Schering Chem.	78000	69000
Schneider Hugo	26000	21100
Schuckert & Cie.	36000	31000
Schulz Fritz, jr.	30000	27900
Seck Mühlenbau	12000	10300
Siemens Glasindustrie	36000	32500
Siemens-Halske	58000	[illegible]

	26. 3.	23. 3.
Stettiner Vulkan	[illegible]	60100
Stöhr & Co.	140000	132000
Stöwer Nähmaschinen	74500	42000
Stolberg Zink	60000	57000
Tafelglas	19600	17400
Telephon Berliner	10100	9250
Terra A.-G.	37000	34000
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	[illegible]	[illegible]
Ver. Deutsche Nickel	38000	32000
Verein. Gothaniawerke	24500	23000
Ver. Pinsel	29750	[illegible]
Ver. Schuh. Berneis Wessel	—	12500
Stahlwerk Zypen	200000	200000
Viktoriawerke	12000	9100
Vogel Telegraph	11400	[illegible]
Wandererwerke	[illegible]	[illegible]
Weser A.-G.	[illegible]	[illegible]
Westeregeln Alkali	40000	[illegible]
Westfälische Langendreer	—	[illegible]
Wittener Gußstahl	[illegible]	45250
Zellstoffverein	[illegible]	16540
Zellstoff Waldhof	[illegible]	[illegible]
Zimmermannwerke	[illegible]	10400
Deutsch-Ostafrika	[illegible]	[illegible]
Kamerun	[illegible]	[illegible]
Neu-Guinea	[illegible]	17000
Otavi-Minen	[illegible]	[illegible]
South West Africa	14400	12800
Russenbank	6200	5600
Benzwerke	16000	12250
Colonialanteile	310000	300000
Deutsche Petroleum	31500	29250
Intern. do.	160000	142000
Diamond	125500	125000
Hochfrequenz	58500	46500
Otzinger Bergbau	[illegible]	[illegible]
Pomona	[illegible]	[illegible]
Salitrera	[illegible]	[illegible]
Ufa Film	10600	[illegible]
Slomann	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Amtl. Schwankungskurse
Berlin, 26. März 1923

	23. 3. Schluß	26. 3. Anfang	26. 3. Schluß
Kriegsanleihe	89,50	89,50	89,50
Schantung	6350	12000	7000
Hamburger Paketfahrt	[illegible]	43500	43400
Hamburg-Südamerika	139000	—	150000
Hansa	[illegible]	33000	31750
Nordd. Lloyd	22000	—	[illegible]
Bochumer Gußstahl	[illegible]	60500	[illegible]
Deutsch-Luxemburger	61000	67000	68750
Gelsenkirchener Bergwerk	57750	[illegible]	62250
Harpener	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hohenlohe	[illegible]	28000	29400
Laurahütte	31000	34000	33750
Phönix	50250	54000	54250
Rheinische Stahlwerke	47500	51500	[illegible]
Rombacher	[illegible]	19750	[illegible]
Deutsche Kaliwerke	[illegible]	[illegible]	58000
Badische Anilin	24500	27000	26500
Elberfelder Farben	21400	25000	[illegible]
Höchster Farben	20000	22000	23150
Allgemeine Elektr.-Ges.	14100	16000	[illegible]
Schuckert	33100	—	[illegible]
Siemens&Halske	52000	56000	57000
Adlerwerke	8100	[illegible]	[illegible]
Daimler	8100	—	[illegible]
Deutsche Waffen	73000	77000	77500
Hirsch Kupfer	40000	46000	[illegible]
Rheinische [illegible]	17750	—	[illegible]